Nr. 63 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 4. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

„Es gibt keine Bartholomäusnacht"

„Rückkehr zu normalen Zuständen, sobald die kommunistische Gefahr beseitigt ist"

Hitler widerlegt wahnsinnige Gerüchte

(Telegraphische Meldung)

London, 3. März. Der Berliner Korrespondent des „Daily Expreß" meldet eine Unterredung mit dem Reichskanzler, in der dieser zunächst der Behauptung, der Reichstagsbrand sei von Nationalsozialisten angelegt worden, entgegentritt und sie als lächerliche Lüge bezeichnet. „Europa sollte mir, anstatt mich falschen Spieles zu verdächtigen, lieber dankbar sein, daß ich energisch gegen die Bolschewisten vorgehe. Wenn Deutschland kommunistisch würde, so würde es nicht lange dauern, bis der Rest des zivilisierten Europas von dieser asiatischen Seuche ergriffen würde." Die britische Regierung würde nicht anders gehandelt haben, wenn das Parlamentsgebäude in London in Brand gesteckt worden wäre.

Eine Anfrage über die Gerüchte von einer bevorstehenden Niedermetzelung politischer Gegner beantwortete der Reichskanzler mit geringschätzigem Lächeln:

„Es bedarf keiner Bartholomäusnacht,

wir werden die Feinde des Staates vor rechtmäßigen Gerichtshöfen entsprechend den Gesetzen aburteilen.

Auf die Frage, ob die jetzige Aufhebung der persönlichen Freiheit ein dauernder Zustand bleiben werde, erwiderte der Reichskanzler:

„Nein! Wenn die kommunistische Gefahr beseitigt wird, wird die normale Ordnung der Dinge zurückkehren. Unsere Gesetze waren zu liberal, als daß es mir möglich gewesen wäre, angemessen und schnell genug mit der Unterwelt fertig zu werden. Aber ich selbst wünsche nur zu dringend, daß eine normale Lage sobald wie möglich wieder hergestellt wird. Vorher aber müssen wir dem Kommunismus ein Ende machen."

Aufruf an die deutschen Katholiken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. März. Eine Reihe führender katholischer Persönlichkeiten Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf an die Katholiken Deutschlands, in dem es u. a. heißt:

„Deutsche Glaubens- und Volksgenossen! Eine Parteipresse, die für sich allein den Anspruch erhebt, katholisch zu sein, mißbraucht Eure heiligsten Gefühle, mißbraucht Euer Gewissen. Sie sagt: Ein neuer Kulturkampf drohe unserer Kirche.

Was uns aber droht, ist das allmähliche Hinübergleiten in den geistigen, wirtschaftlichen und politischen Bolschewismus! Die letzten 14 Jahre haben dem Bolschewismus die Bahn freigemacht.

Vergeßt es nicht: Seit Zentrum und Marxismus zusammengehen, ist allein der kirchenfeindliche Freidenkerverband von 3 000 (in Worten dreitausend) auf 600 000 (sechshunderttausend) Mitglieder angewachsen. Gewiß, wir haben vor vielen Männern, die an der Spitze des Zentrums stehen, wir haben erst recht vor dem katholischen Volk, das dem Zentrum folgt, zu viel Achtung, um nicht zu glauben und zu bekunden, daß auch sie diese Entwicklung nicht gewollt haben.

Aber verschuldet haben sie diese Entwicklung! Die Männer aber, die seit dem 30. Januar am Steuer des Reiches stehen, wollen dieser Entwicklung ein Ende bereiten. Sie wollen den gemeinsamen Kampf der christlichen Kirchen gegen die Zersetzungsarbeit marxistisch-bolschewistischer Kräfte. Sie wollen einen christlichen und deutschen Staat. Sie kämpfen für die äußere und innere Freiheit unseres Volkes. Katholiken, unsere Bischöfe sagen uns: Wählt Männer bewährter katholischer Gesinnung.

Katholiken! Wählt Männer, die ihre bewährte christliche Gesinnung durch die Tat bekennen.

Katholiken, heute geht es um die Entscheidung: Christlich-deutscher Staat, christlich-deutsche Kultur oder Bolschewismus!

Katholiken, deshalb gebt Eure Stimmen am 5. März nicht dem Zentrum und nicht den Marxisten, sondern tretet mit Euren Stimmen ein für die nationale Regierung."

Der Aufruf ist u. a. unterschrieben von Professor Bezin, Bonn, Professor Buchner, Universität Würzburg, Freiherr Lüninck, Ostwig, Oberpräsident, Freiherr Eltz-Rübenach, Wahn, MdL., Syndikus Dr. Zimmermann, Bonn, General Muehlig, Bonn, Professor Dr. theol.-phil. Baumstark, Universität Münster, Professor Dr. Müller, Universität Bonn, Freiherr Fürstenberg-Hessen, Westfalen.

Kundgebung der Evangelischen Kirche

(Eigene Meldung.)

Berlin, 3. März. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß wendet sich mit einer Kundgebung an die Oeffentlichkeit, in der es heißt:

„Die Evangelische Kirche hat den Beruf, unabhängig vom Wechsel der politischen Lage dem ganzen Volke zu dienen. Daher hat die Kirche Recht und Pflicht zu seelsorgerischen Mahnungen, die sich ohne Unterschied der Partei an alle Kirchenglieder richtet:

Je mehr des Hasses, desto mehr Liebe.

Je mehr der Lüge, stesto strengere Wahrhaftigkeit!

Nehmt es ernst mit dem achten Gebot.

Je mehr des selbstischen Wesens, desto mehr die selbstlose Hingebung an das, was des Nächsten ist und an das, was über alles steht: An das deutsche Volk, an das ganze Vaterland!"

Wir deutschen Katholiken und der nationale Gedanke

Von Universitätsprofessor Max Buchner, Würzburg

Herausgeber der „Gelben Hefte"

Die überparteilich-nationale Haltung der „Ostdeutschen Morgenpost" ermöglicht es uns, den aus unserer Leserschaft ausgesprochenen Wunsch gern zu erfüllen, über die programmatische Stellungnahme der einzelnen Richtungen innerhalb der nationalen Front unterrichtet zu werden. Wir haben je ein maßgebliches Mitglied der hinter der Regierung der nationalen Konzentration stehenden Parteien aufgefordert, in einem Leitartikel die Grundhaltung der betreffenden Partei darzustellen. Wir geben heute einem prominenten Wortführer der katholisch-konservativen Anhängerschaft des Vizekanzlers von Papen das Wort.

Wie kommt es, daß in weiten evangelischen Kreisen der katholische Volksteil als weniger national bewertet wird als der protestantische? Hat nicht der katholische Rheinländer, der katholische Bayer, der katholische Oberschlesier im Weltkrieg gleich freudig und willig wie der evangelische Ostpreuße oder Pommer sich geopfert für Kaiser und Reich? Man sage nicht, im Wesen der katholischen Konfession läge es begründet, daß ihre Angehörigen kein Gefühl für die Zugehörigkeit zum selben Volkstum, zur selben Rasse hätten. Hat schon der hl. Thomas von Aquin das Vaterland als den „Ausgangspunkt all unseres Seins" erklärt, so haben deutsche Bischöfe während des Weltkrieges die freiwillige Hingabe des Lebens für die gerechte Sache als sittlich gleichwertig mit dem Martyrium gepriesen. Und man schaue einmal über die deutschen Grenzen, etwa nach Frankreich, nach Italien: Sind nicht die „ultramontanen" Katholiken hier zum guten Teil die glutvollsten Wortführer der Idee des Nationalstaates?

Die deutschen Katholken hatten sich, obgleich ursprünglich meist „großdeutsch" gesinnt, mit der Einigung Deutschlands auf kleindeutscher Grundlage unter hohenzollernschem Szepter abgefunden. Aber der Kulturkampf hat dann ein Mißtrauen, ein Gefühl der Zurücksetzung gegenüber dem evangelischen Volksteil auf katholischer Seite ausgelöst — vielfach erhielt es durch Tatsachen neue Nahrung, vielfach wurde es grundlos übertrieben, überspannt, teils unbewußt, teils bewußt von machtlüsternen Demagogen und Parteimännern ausgenützt. Ohne diese Voraussetzung wäre es doch wohl undenkbar gewesen, daß seit 1917 ein kleiner Kreis von zielbewußten Volkstribunen vom Schlage Erzbergers und ein weit größerer Kreis von „Führern", die sich bald völlig im Schlepptau einer zunächst kleinen Minderheit befanden, es zuwege gebracht haben, einen erheblichen Teil der deutschen Katholiken aus überzeugten Anhängern der Monarchie zu eben solchen Republikanern zu machen! Gleichzeitig hiermit ging ein Wandel in ihrer Einstellung zum Gedanken des Vaterlandes überhaupt vor sich: Mit der Demokratisierung der Massen wuchs nicht selten ihre Hinneigung zu Ideen internationaler Art. Pazifistische Gedankengänge machten sich breit und verdrängten den tatkräftigen Willen zur Vaterlandsverteidigung mehr und mehr. Dabei drohte der Vaterlandsgedanke nicht selten zu verschwimmen. Daß solcher Wandel der Grundhaltung sich im deutschen politischen Katholizismus vollzogen hat, zeigt sich an der ätzenden Kritik unserer deutschen Vergangenheit. Die Wurzeln dieser Gesinnung sind aber nicht im Erdreich wahren katholischen Denkens zu suchen, sondern in einem Boden, der allzu stark mit den Ideen von 1789, wie sie die Träger einer autoritätsfeindlichen, antikirchlichen, wenn nicht gar christentumsfeindlichen Weltanschauung vertreten, gedüngt ist. Hätte mancher „Führer" des katholischen Volksteils in den Jahren 1917—33 nur wirklich sich von katholischen Idealen und Ideen leiten lassen, statt kurzsichtiger „Opportunitätspolitik" nachzugehen — er hätte nie den Faktor der Tradition auch im politischen Leben so ausgeschaltet, wie es tatsächlich geschehen ist. Die große Mission, welche das katholische Deutschland und seine Führer gehabt hätten: Säulen und Stützen des Autoritätsgedankens zu sein, ist nicht erfüllt worden. Und das ist indirekt auch dem Vaterlandsgedanken zum schweren Schaden ausgeschlagen. Denn nur dort, wo das Vaterlandsgefühl auch einen festen, konkreten Inhalt besitzt, nur dort, wo es sich aufbaut auf dem Boden des geschichtlich Gewordenen, wo die Tradition sein Rückgrat darstellt, nur dort ist es gefeit davor, zu zerstieben, die festen Grenzen zu übersehen, die es trennen von dem Terrain kosmopolitischer Humanität.

Und daher wird eine Aufgabe aller Kreise, die es gut mit unserem Volke meinen, darin beruhen, den Irregewordenen diese Grenzen wieder aufzuzeigen und zu wirken an dem einen Ziel: **die gemeinsame Schlachtfront herzustellen zwischen allen nationalen und christlichen Elementen.** Daß in dieser Schlachtfront die deutschen Katholiken nicht entbehrt werden können, ist eine Selbstverständlichkeit. Und daß man für die geistige Einstellung der national und konservativ denkenden Kreise der deutschen Katholiken in unseren Tagen an der Kurie und bei ihren Vertretern ein besseres Verständnis hat als in manchen Kreisen der eigenen katholischen Volksgenossen, weiß ich genau.

Die deutschen Katholiken scheinen mir heute vor allem die Pflicht zu haben, nicht weiterhin der verheerenden „Politik der Mitte" zu folgen, die die Führer des Zentrums aus opportunistischen Gedankengängen heraus seit 14 Jahren getrieben haben, die aber in ihren Wirkungen der geistigen Bolschewisierung unseres Volkes Tür und Tor geöffnet hat. Heute ist den deutschen Katholiken nur die Alternative gestellt, entweder den Parteienstaat zu konservieren, den uns der Umsturz beschert hat, damit aber auch allen zerstörenden Elementen weiterhin freien Spielraum zu lassen, oder in die Kampffront einzuschwenken, welche durch die ruhmreichen Farben des alten deutschen Ordnungsstaates, durch Schwarz-Weiß-Rot symbolisiert ist, und den Männern ihr Vertrauen zu schenken, welche

Heute (Sonnabend) im Rundfunk

20,00—21,15 Uhr: Reichskanzler Hitler.

Thälmann verhaftet

20 000 Mark Belohnung für Nennung aller Reichstags-Brandstifter
Neue wichtige Funde

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. März. Die in einem Teil der Presse verbreitete Meldung, dem Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, dem Abgeordneten Thälmann, sei die Flucht nach Dänemark gelungen, trifft nicht zu. Am Freitag hat die Polizei vielmehr Thälmann in Charlottenburg verhaftet und damit einen der gefährlichsten Drahtzieher der Terroristen einstweilen unschädlich gemacht. Die dänischen Kommunisten hatten bereits von sich aus erklärt, daß Thälmann nicht in Kopenhagen eingetroffen sei.

Der Leiter der Politischen Polizei teilt als

Ergebnis der Ermittelungen über den verhafteten van der Lübbe

folgendes mit:

„Als einer der Brandstifter des deutschen Reichstages wurde noch am Abend der Brandstiftung am Tatort der holländische Staatsangehörige Marinus van der Lübbe verhaftet. Der Täter, der im Reichstagsgebäude selbst ergriffen wurde, war nur mit einer Hose bekleidet, **weil während des Brandes seine Oberkleider Feuer gefangen hatten und er sich ihrer entledigen mußte.** Die angebrannten Kleidungsstücke sind von der Politischen Polizei sichergestellt.

Daß van der Lübbe in Verbindung mit der KPD. steht, ist schon nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen außer Frage. Van der Lübbe ist im übrigen der Polizei als kommunistischer Agitator bekannt. Aus den polizeilichen und gerichtlichen Vernehmungsprotokollen ergibt sich, daß van der Lübbe mit den kommunistischen Richtlinien über Verhalten vor Gericht durchaus vertraut war. Er hat auch damals den Sachverhalt lediglich insoweit eingeräumt, als er durch das Zeugnis der ihn festnehmenden Beamten und eines anderen Zeugen restlos erwiesen war. Van der Lübbe ist nach den Feststellungen der Polizei in der letzten Zeit in Deutschland **wiederholt als kommunistischer Agitator aufgetreten.** Der Täter beherrscht die deutsche Sprache.

Van der Lübbe ist hinsichtlich seiner eigenen Beteiligung in weitem Umfange geständig. Inwieweit die bisherige Untersuchung begründete Verdachtsmomente hinsichtlich der Mitwirkung dritter Personen ergeben hat, kann im Interesse des schwebenden Verfahrens und der Rechtssicherheit zur Zeit nicht gesagt werden. Die polizeilichen Ermittlungen über van der Lübbe sind abgeschlossen. Die weitere Untersuchung wird nunmehr von dem Oberreichsanwalt in Verbindung mit dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichtes geführt.

Der Leiter der politischen Polizei gibt die markantesten Photographien des Marinus van der Lübbe aus Leyden in Holland der Oeffentlichkeit bekannt mit dem Ersuchen an die Bevölkerung um Mitteilungen, wer den Täter bezw. seinen Umgang kennt. Gleichzeitig wird auf die ausgesetzte

Belohnung in Höhe von 20 000 Mk.

für zweckdienliche Mitteilungen zur restlosen Aufklärung der Brandstiftung durch den Herrn Polizeipräsidenten hingewiesen.

Wie beim Thüringischen Kreisamt in Arnstadt (Thür.) bekannt wird, soll der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schumann in einer am 27. Februar, abends 8 Uhr, in Gehren abgehaltenen kommunistischen Wahlversammlung den Brand des Reichstagsgebäudes bereits angekündigt haben. Schumann soll wörtlich folgendes ausgeführt haben:

„Heute abend wird der Reichstag brennen. Aber das macht nichts. Wenn dieser Tanzsaal niederbrennt, dann kriegen wir eine neue Schaukelbude."

Das Reichstagsgebäude ist heute, nachdem die Baupolizei die Genehmigung erteilt hatte, zur öffentlichen Besichtigung der Brandschäden freigegeben worden. Täglich von 14 bis 17 Uhr ist der Eintritt dem Publikum unentgeltlich erlaubt, doch werden die Besucher polizeilich geführt. Trotz des Regens hatten sich am Freitag, dem ersten Tage,

Tausende eingefunden, die geduldig Schlange standen und warteten, bis die Reihe an sie kam.

Der Sitzungssaal bietet noch immer, wenn auch die Aufräumungsarbeiten eifrig betrieben werden, ein grauenvolles Bild und macht auf die Besucher einen tiefen Eindruck. An verschiedenen Stellen sind **Warnungstafeln angebracht, da noch immer Mauereinstürze drohen.**

Einen sensationellen Fund machte die Polizei in der Nacht zum Freitag in Berlin-Oberschöneweide. Einige Beamte durchsuchten eine Wohnung nach Zersetzungsschriften, von denen eine große Anzahl vorgefunden wurde. Bei der Durchsuchung fand die Polizei einen großen Reisekorb, der vier

Blechkisten mit 2000 Sprengzündern

enthielt. Es handelt sich um sogen. Pionierzünder, wie sie **zur behelfsmäßigen Herstellung von Handgranaten verwendet wurden.** Der Besitzer des Reisekorbes, der Wohlfahrtsvorsteher Meier, der der KPD. angehört, ist festgenommen worden.

Eine Versammlung der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit tagte verbotswidrig in Charlottenburg. Die Polizei, die davon Kenntnis erhielt, drang überraschend in das Lokal ein und nahm 18 Personen fest.

Im Zusammenhang mit der polizeilichen Aktion ist heute mittag der Chefredakteur des „Vorwärts", Viktor Schiff, zur Vernehmung in das Polizeipräsidium eingeliefert worden. Gleichzeitig fand auch eine Durchsuchung seiner Wohnung statt. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat gegen 20 Personen Haftbefehl wegen Vorbereitung zum Hochverrat erlassen. Die Verhafteten sind im Besitze von Flugschriften betroffen worden, in denen **zum gewaltsamen Sturz der Reichsregierung aufgefordert** wurde.

Die Haussuchungen, die von der Polizei bei Cottbusser Kommunisten vorgenommen wurden, förderten **erstaunlich reichhaltiges Material zutage.** Neben Flugschriften und Broschüren hochverräterischen Inhalts wurden zahlreiche Waffen beschlagnahmt,

Pistolen, Dolche, Totschläger und Teschings, daneben fand man Hakenkreuzwimpel und SA.-Uniformen,

mit denen die Spitzel ausgerüstet werden sollten. Die große Ueberraschung bedeutete aber die

Entdeckung ausgebauter Katakomben, die den Kommunisten als Schlupfwinkel und Versteck für die Waffen dienten.

Im Mittelpunkt der Stadt befinden sich nämlich einige unterirdische Gänge, die von den Kommunisten aufgespürt und eingerichtet worden waren. **In einer Wohnlaube spürte man schließlich eine Geheimdruckerei auf, in der die Flugblätter hergestellt wurden,** die seit einiger Zeit die Stadt überfluten.

Da es anläßlich einer Kundgebung der Eisernen Front in der Stadt mehrfach zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen uniformierten Reichsbannerleuten und Angehörigen nationaler Verbände gekommen ist, hat die Polizei in Cottbus auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes das Tragen der Reichsbanneruniform verboten.

In Höchst im Odenwald hörten auf dem Marktplatz Donnerstag abend vor dem Gasthaus Engel etwa 250—300 Nationalsozialisten, darunter SA.- und SS.-Leute, die Lautsprecherübertragung der Rede des Reichskanzlers an, als aus der angrenzenden Schulstraße Kommunisten und Angehörige der Eisernen Front herankamen. Es entstand ein schwerer Zusammenstoß, bei dem auch Schüsse fielen. Ein SS.-Mann ist seinen Schußverletzungen inzwischen erlegen. Ein Angehöriger der Eisernen Front erlitt schwere Kopfverletzungen. Zwei weitere Angehörige der Eisernen Front haben Armschüsse davongetragen. Ferner gab es auf beiden Seiten Hiebverletzte. Bisher sind 2 Festnahmen erfolgt.

Die Rundfunkstörung in Stuttgart hat ihre Aufklärung gefunden.

Die Täter wurden in der Nacht zum Freitag festgenommen. Es handelt sich um drei junge Leute, die angaben, **Mitglieder der SPD.** bezw. des Reichsbanners zu sein. Sie wurden dem Schnellrichter vorgeführt. Die Versuche in der letzten Zeit, Kundgebungen der Reichsregierung im Rundfunk zu stören, haben Anlaß zur erhöhten Wachsamkeit gegeben. Insbesondere wird auf das schärfste eingegriffen werden, wenn absichtlich zum Zwecke der Störung des Rundfunks elektrische Anlagen in Betrieb gesetzt oder Störungen durch Rückkopelung hervorgerufen werden. **Handlungen dieser Art werden nach dem Gesetz über Fernmeldeanlagen mit Gefängnis bestraft.**

In dem Betriebe der Deutschen Mineralöl-Aktiengesellschaft in Misburg (Deurag) ist ein

Sabotageakt größeren Umfanges versucht

worden. Unbekannte Täter haben an drei Benzintanks von je 500 cbm Inhalt sämtliche Ventile geöffnet und die äußerst gefährliche Flüssigkeit auslaufen lassen. Der Anschlag wurde rechtzeitig bemerkt, sodaß nur 200 To. verloren gegangen sind. Durch Abpumpen und Ableiten der Flüssigkeit ist jede Gefahr einer Explosion beseitigt. Im übrigen sind weitgehende Sicherheitsmaßnahmen für die Zukunft getroffen.

---

der Entschluß Hindenburgs an das Steuer des Reiches gestellt hat. Daß unter diesen Männern vor allem auch der Name eines von Papen steht, dürfte unserem katholischen Volke zur Genüge zeigen, wie töricht und verlogen es ist, wenn man diesem neuen Kurs nachsagen möchte, es beabsichtigten seine Leiter „Ausschaltung der deutschen Katholiken" oder gar einen Kulturkampf! Herr von Papen hat mit der Schließung der Karl-Marx-Schule allein schon im Interesse unserer christlichen Erziehung gezeigt, daß endlich der reinigende Blitz hineingefahren ist in die kulturpolitisch höchst ungesunde Atmosphäre, welche infolge der Verständigung von Zentrum und Marxismus seit 14 Jahren soviele Wucherpflanzen üppig gedeihen ließ. Wir haben zu Herrn von Papen das feste Vertrauen, daß er, der geistige Enkel der Mallinckrodts und Schorlemers, zum Wächter und Hüter und Schützer für Christentum und Volkstum, für christliche Erziehung und christliche Familie wird.

Ausscheiden der SPD. aus dem Hamburger Senat

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 3. März. Von amtlicher Hamburger Stelle wird mitgeteilt:

„Die Reichsregierung hatte den Hamburgischen Senat ersucht, ein Verbot des „Hamburger Echo" auf 14 Tage zu erlassen. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senates haben geglaubt, diesem Ersuchen nicht Folge leisten zu können und sind, um Hamburg Schwierigkeiten zu ersparen, nach Artikel 33 der Hamburgischen Verfassung im Einvernehmen mit den im Senat verbleibenden Senatoren aus dem Senat ausgetreten. Die im Senat verbleibenden Senatsmitglieder führen die Senatsgeschäfte weiter."

Hindenburg garantiert Wahlfreiheit

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 3. März. Auf Anfragen des Preußischen Episkopats betreffend Schutz der Wahlfreiheit bei den bevorstehenden Wahlen ist vom Herrn Reichspräsidenten an den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal-Fürstbischof Bertram, Breslau, die Antwort erfolgt:

„Ich bitte Eure Eminenz versichert zu sein, daß ich alles in meinen Kräften Liegende tun werde, um die Wahlfreiheit der Staatsbürger zu sichern und Ausschreitungen im Wahlkampf zu verhindern, und ich bin auch überzeugt, daß die Reichsregierung von derselben Absicht geleitet ist.

Abschrift dieses Schreibens habe ich unverzüglich dem Reichskanzler und dem Reichskommissar für das Land Preußen übersandt."

Der Rückzug der Sozialdemokratie aus dem Hamburger Senat ist besonders wichtig deshalb, da zahlreiche Anzeichen dahin deuten, daß die Kommunistische Partei ihre Zentralstelle von Berlin nach Hamburg verlegt hat, oder jedenfalls verlegen will. Bei der illegalen kommunistischen Tätigkeit hat Hamburg schon immer eine besondere Rolle gespielt, da die unklaren innerstaatlichen Grenzen zwischen Hamburg und Preuß. Altona ein leichtes Hinüberwechseln gestatteten und der Polizei Schwierigkeiten boten. Dazu kommt noch die Möglichkeit, von Hamburg ins Ausland entkommen zu können. Die Reichsregierung hatte in den letzten Tagen schon wiederholt die Erfahrung gemacht, daß trotz dieser Bedeutung der Hansestadt Hamburg gerade hier die Maßnahmen gegen den Kommunismus laxer gehandhabt wurden als in anderen Ländern.

Oberschlesien-Gedenkfeier in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. März. Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier Abteilung Norddeutschland veranstalten am 19. März, 11 Uhr, im Herrenhaus eine Gedenkfeier zur 12. Wiederkehr des Abstimmungstages. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes, Richter, wird der Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien, Woschek, Ratibor, die Gedenkrede und Konsul Dr. Respondek die Festansprache halten. Mit einer dankbaren Erinnerung an die Gefallenen des Selbstschutzes wird ein Treubekenntnis zum Vaterland verbunden sein. Der traditionelle, immer wieder neu ergreifende Fahneneinzug, Vorträge des Charlottenburger Lehrergesangvereins und der Kapelle der Trachtenabteilung Deutscher Landsmannschaften und Sprechchöre des VDA. werden der Feier ein besonders festliches Gepräge geben.

Papens Erfolg in Süddeutschland

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 3. März. In der mit etwa 7000 Personen besetzten Stadthalle sprach anläßlich einer Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot Vizekanzler von Papen, der bei seinem Erscheinen enthusiastisch begrüßt wurde. Er führte in seiner Rede u. a. aus:

„Wie ich mich in München einer Sprache befleißigt habe, die zum Herzen des bayerischen Volkes dringen sollte, so werbe ich auch um das Herz des Schwabenvolkes, indem ich hier ehrlich bekenne, welches meine Ziele sind und welches meine Anschauungen. Es wäre falsch, die bayerische und die württembergische Politik miteinander zu identifizieren. **Diese Gleichheit der Länder und der Länderinteressen, wie sie der bayerische Ministerpräsident konstruiert, um sie in den Dienst seiner Politik stellen zu können, besteht in Wirklichkeit gar nicht. Die sogenannte Einheitsfront der Süddeutschen Länder ist nicht innerlich, sondern durch parteipolitische Konstellationen begründet.**

Gerade als Föderalist hüte ich mich, die Dinge in allen deutschen Ländern gleichzusehen. Der Grad der inneren Eigenständigkeit und des Staatsbewußtseins ist in den deutschen Ländern verschieden. Der Schematismus der Weimarer Verfassung, der zwischen Land und Land nicht unterscheidet, bedeutet deshalb die Erstarrung des föderalistischen Prinzips, die Verewigung des Paragraphenstreites, statt der Nutzbarmachung deutscher Vielheit für die deutsche Geschichte. Wer unter „Ländern" einfach die Rechtsnachfolger der früheren Bundesstaaten verstanden wissen will, vergißt den Wegfall der Dynastien. Wer mit den heutigen Ländern operiert wie früher mit den Bundesstaaten, **verurteilt den Föderalismus als rechts- und staatsbildendes Prinzip zum Tode.** Man muß den Föderalismus neu unterbauen. Rechtshistorisch und politisch muß das geschehen, und zwar in zwei Richtungen: in der des Rechtsaufbaues und in der der Verwaltung.

Ich bekenne mich zu der Förderung der Weltgeltung unseres Reiches und Volkes. Nirgends wird man in Deutschland eine solche Haltung besser verstehen, denn überallhin hat der Schwabenstamm seine kühnen Pioniere gesandt.

Aufbruch der Nation heißt nicht nur neue Führung in Staat und Wirtschaft, sondern auch Vertiefung des deutschen Volksgedankens

als des äußeren Bestandes des deutschen Volksguts. Mir schwebt ein deutsches Volk vor Augen, das so deutsch ist, daß es die Worte deutsch und national möglichst wenig in den Mund nimmt.

Wir wollen nie vergessen, daß die erste schwarz-rot-goldene Fahne als Zeichen der Meuterei von feindlichen Fliegern über der deutschen Front abgeworfen wurde. Es war instinktlos, das gesamte deutsche Volk zu der Preisgabe der deutschen Farben zu zwingen, unter denen es ruhmreiche Siege erfochten hat, unter denen die Blüte der deutschen Jugend gläubig dahinsank. Wir dürfen auch nicht glauben, daß die Abdankung der deutschen Dynastien von dem Feinde erzwungen wurde, und daß es deshalb für einen anständigen Deutschen **nicht angängig ist, diesen Abdank zu bejubeln.** Die Machthaber von Weimar haben sich in einer öden Nachahmung westlicher Staatsformen erschöpft. Revolutionen können lächerlich werden und wirken, wenn sie 100 Jahre zu spät nachgeahmt wurden.

Man muß

echtes Führertum an Stelle von Interessencliquen

setzen, die niemals dem Volke dienen, sondern nur herrschen wollen. Wahre Führung beruht nicht auf Anmaßung, auf Demagogie, sondern darauf, daß der Mensch edler Rasse und innerer Qualität in **höherem Maße geeignet ist, Verantwortung zu tragen als der Durchschnitt.**

Das große Werk der geistigen, sozialen und politischen Entproletarisierung beginnt. Wir mußten erst ein armes Volk werden, um das zu begreifen. Wir wollen das deutsche Volk nicht entrechten, im Gegenteil: Statt Steine Brot geben. Wir wollen auch nicht die Linke treffen oder uns an ihr rächen.

Sie bezieht lediglich ihren Lohn dafür, daß sie sich nicht zu der Sachwalterin des gesamtdeutschen Volkes aufgeschwungen hat,

daß sie die verlogene Humanität einiger Asphaltliteraten für deutsche Kultur hielt, daß sie es für deutsch erachtet, das Recht eines Volkes auf Widerstand und Freiheit lächerlich zu machen und zu unterdrücken, daß sie sich niemals offen und ehrlich zur Wahrhaftigkeit und Wehrhaftigkeit bekannte, und daß sie sich an den Notbau von Weimar klammerte und in einer entsetzlichen politischen Sterilität versank.

Die Kräfte der nationalen Bewegung haben sich zusammengeschlossen und eine Regierung gebildet, die bei Gott nicht die Aufgabe hat, andere Parteien von der Mitarbeit auszuschließen, sondern als letztes Ziel die Ueberwindung des Parteienstaates erstrebt.

Die Rede des Vizekanzlers, die oft von Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurde, fand zum Schluß stürmischen, langanhaltenden Beifall. Nach der Rede wurde das Deutschlandlied gesungen. Vizekanzler von Papen ist nach der Kundgebung nach Köln abgereist.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Furchtbare Familientragödie in Breslau

Vater vergiftet sich und seine 5 Kinder

Breslau, 3. März. Freitag mittag wurden der Arbeiter Paul Günther und fünf Kinder im Alter von 4—11 Jahren in der Wohnung des Günther gasvergiftet tot aufgefunden. Günther lebte in zerrütteten Familienverhältnissen. Seine Frau und zwei weitere Kinder mußten bereits durch das Wohlfahrtsamt anderweitig untergebracht werden. Die Frau hatte Donnerstag abend gegen ihren Mann Strafantrag wegen schwerer Körperverletzung gestellt.

Um Mitternacht im Entree erschossen

Mord an einem Beuthener Kaufmann

Ein tödlicher Schuß in den Kopf — Die Täter unerkannt entkommen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. März. Am 3. März, 0,20 Uhr, wurde in Beuthen, Große Blottnitzastraße 34/35, in seiner im 1. Stock liegenden Wohnung der 53jährige Altwarenhändler Josef Steiner von Unbekannten erschossen. Die Mordkommission fand seine nur mit Hemd, Beinkleid und Tuchschuhen bekleidete Leiche hinter der Entreetür. Der Kopf lag in einer Blutlache. Er wies einen Durchschuß auf, der vom Hinterkopf links unten schräg nach dem Vorderkopf rechts oben verläuft. Dicht neben der Leiche fand man die abgefeuerte Patronenhülse Kaliber 7,65, drei Meter entfernt das Geschoß. Die Mordkommission beschlagnahmte die Leiche. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Zimmer 15 erbeten.

Zu der Bluttat erfahren wir noch:

Kaufmann Steiner, der im genannten Hause, das sein Eigentum ist, ein Altwarengeschäft für Garderoben und Arbeiterbekleidung betreibt und im gleichen Hause im ersten Stockwerk wohnt, war, wie gewöhnlich nach 10 Uhr mit seinen Familienmitgliedern zu Bett gegangen. Kurz vor Mitternacht nahm Steiner, der an Rheumatismus leidet, ein warmes Fußbad. Kaum hatte er dieses beendet,

läutete es im Entree ohne Unterlaß, so daß alle Familienmitglieder aufgeschreckt wurden.

In der Annahme, daß im Hause etwas geschehen sei, ging Steiner, nur mit dem Hemd, den Unterhosen und Hausschuhen bekleidet, zur Entreetür und fragte die nun auch klopfenden Unbekannten, was sie wünschen. Sie verlangten Oeffnung der Tür, im anderen Falle sie die Türscheiben einschlagen und die Tür gewaltsam öffnen würden. Da schließlich auch die Frau des Hauses ihrem Gatten zurief, doch einmal zu öffnen, machte Steiner die Entreetür auf. Kaum war dies geschehen, als

ein Schuß krachte und Steiner sogleich leblos zu Boden fiel.

Die Unbekannten entfernten sich eiligst die Treppen hinunter und waren bald verschwunden. Auf die Hilferufe der erschreckten Ehefrau, die schnell auf den Balkon getreten war, war bald Schutzpolizei zur Stelle, die dann das Erscheinen der Mordkommission veranlaßte. Als diese eintraf, war Steiner bereits eine Leiche. Er lag mit einer Schußwunde im Kopfe in einer Blutlache auf dem Fußboden. Der Schuß hatte seinen Kopf oberhalb des linken Ohres getroffen und war auf der entgegengesetzten Seite wieder herausgetreten. Ohne Zweifel hat der Schuß sofort tödlich gewirkt.

Die Mordkommission, die sofort die Ermittlungen aufnahm, konnte in der Nähe der Leiche die von dem Geschoß herrührende Patronenhülse auffinden. In einiger Entfernung lag die Kugel, die den Kopf des Toten durchbohrt hatte. Aus diesen Stücken konnte geschlossen werden, daß der Mörder eine 7,65-Millimeter-Pistole verwendet hatte.

In den frühen Vormittagsstunden des Freitags hat die Kriminalpolizei

umfangreiche Ermittlungen zur Aufklärung der Mordtat,

über die in der Stadt die verschiedensten Deutungen im Umlauf sind, aufgenommen. Alle leitenden Beamten der hiesigen Kriminalinspektion sind daran, das Dunkel über den Mord zu erhellen. Sowohl Kriminalrat Berger wie auch die Kriminalkommissare Schäffer und Preißner sowie der politische Kriminalkommissar Dr. Strauß sind mit einem auserwählten Stabe von Beamten unterwegs. Bisher sind aber die Ermittlungen noch nicht so weit fortgeschritten, daß man die Spur der Täter hätte.

Die Leiche des Ermordeten wurde beschlagnahmt und kurze Zeit nach der Tat in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht. Es ist anzunehmen, daß eine Sektion durchgeführt werden wird. Der Umstand, daß heute auf dem Moltkeplatz, der gegenüber dem Mordhause liegt, der Freitag-Wochenmarkt abgehalten wurde, brachte es mit sich, daß der Mord auch unter den zahlreichen Marktbesuchern lebhaft erörtert wurde. So sah man immer wieder vor dem Mordhause zahlreiche Menschen zusammenstehen, die die Bluttat eifrig besprachen.

1000 Mark Belohnung

Zu dem Morde an dem Altwarenhändler Steiner in Beuthen in der Nacht zum 3. März wird mitgeteilt, daß der Oberstaatsanwalt in Beuthen für die Ermittlung der Täter 1000 Mark Belohnung ausgesetzt hat. Die Verteilung des Geldes erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Mordkommission im Polizeiamt Beuthen.

Beuthener Geldschrankknacker machen die Stadt unsicher

Beuthen, 3. März.

In der letzten Zeit machten wieder Geldschrankknacker hiesige Geschäfte unsicher. Meistens haben sie allerdings bisher entweder keine Barmittel gefunden, oder es ist ihnen überhaupt nicht gelungen, die Geldschränke aufzubrechen. In mehreren Fällen haben sie aber dafür andere, außerhalb des Geldschranks verwahrte Gegenstände mitgehen heißen. So wurde in ein Schuhgeschäft auf der Gleiwitzer Straße eingebrochen. Die Täter drangen vom Keller aus in das Geschäft, nachdem sie in die eiserne Kellertür ein Loch im Durchmesser von 50 Zentimeter geschnitten hatten. Im Kontor versuchten die Einbrecher einen in der Wand eingebauten Tresor aufzubrechen, indem sie ihn an zwei verschiedenen Stellen mit einem 8 Millimeter breiten Bohrer anbohrten. Gestohlen wurden aus der Ladenkasse 55 RM Wechselgeld und aus den offenen Regalen drei Kartons mit 20 Paar Damenstrümpfen „Bemberg Luxus" und 5 Paar Herrenschuhe Größe 42. Ferner brachen die Täter einen Schreibtisch im Kontor auf und entwendeten eine Kiste Zigarren. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 50.

Besuch in der Offenen Singstunde

Passionslieder werden einstudiert

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. März.

Das also gibt es doch noch in dieser nüchternen, melodielosen Zeit, daß sich junge Menschen freiwillig, ganz ohne Zwang zusammenfinden, um deutsche Lieder singen zu lernen und sich durch diese Liedstunden selbst einen gehaltvollen Abend zu schenken. Da findet sich, durch eine kleine Zeitungsnotiz benachrichtigt, eine stattliche Anzahl junger Mädchen und einige Herren im Musikzimmer des Jugendheims (Gutenbergstraße in Beuthen) ein, bringen auch Instrumente — Gitarre, Laute, Geige oder die Blockflöte, das mittelalterliche Hausmusik-Instrument — mit und beginnen voller Liebe zum Lied zu singen!

Allerdings, unter der Leitung des feinsinnigen Organisten und Kantors der evangelischen Kirche, Opitz, ist es auch ein Vergnügen, Lieder zu lernen. Dieses Mal sind zweistimmige, ältere Passionsweisen an der Reihe, schöne, stimmungsvolle Lieder voller Trauer und Frömmigkeit. Kantor Opitz singt seinen freiwilligen Schülerinnen und Schülern zunächst die erste Zeile vor, erklärt Tonschritte, Tondehnungen und vergißt die rein phonetischen Anweisungen nicht, damit vor allem die Vokale in ihrer charakteristischen Lautfärbung herauskommen. Er verbessert Tonansatz und Tonstärke. Vers für Vers wächst so das Lied, und alle finden am Schluß, wenn es einigermaßen geklappt hat, daß es gar nicht so schwer war. Obgleich dieses Passionslied aus Franken („O Mensch, gedenke") trotz der einfachen Melodieführung keine geringe Musikalität verlangt.

Wenn dann Text und Ton so weit einstudiert sind, geht es an die nächste Schwierigkeit heran, an das zweistimmige Singen. Bald haben die beiden abgeteilten Gruppen ihren Part auch erfaßt — das Lied polyphon! Etwas komplizierter ist dann schon das nächste Lied, eine Passionsweise aus dem 18. Jahrhundert: „Da Jesus in den Garten ging". Dafür aber ist es melodisch und polyphon noch reizvoller. Doch auch diese Schwierigkeiten werden nach und nach gemeistert. Die Männer übernehmen schließlich allein die zweite, um eine Oktave tiefere Stimme, und dadurch werden die Ueberschneidungen in der Höhe, wie sie bei den Frauenstimmen eintreten, vermieden. Jetzt hat sich aus der öffentlichen Singstunde heraus schon ein ganz angenehm musizierender Chor gebildet. Kantor Opitz hat es durch sein vorbildliches Vorsingen und seine deutliche Taktzeichengebung verstanden, alle Klippen zu überwinden. Beim nächsten Zusammentreffen wird dann die Uebung fortgesetzt, bis die Lieder richtig sitzen und den Schatz an Volk- und Kirchenweisen, den man in den letzten Jahreskreisen kennenlernte, bereichern. So wird in aller Stille und voller Freude auch hier seelisches Gut gegeben und gehoben.

Warnung vor Falschnachrichten!

In den letzten Tagen haben sich in den Redaktionen der politischen Tageszeitungen im ganzen Reiche und auch hier in Oberschlesien unbekannte Mitarbeiter telefonisch mit Nachrichten gemeldet, die irgendwie interessanten politischen Charakter hatten, tatsächlich aber jeglicher Grundlage entbehren. Es scheint sich hierbei um ein systematisches Verfahren eines ganz bestimmten Kreises zu handeln, der in Ausnutzung der politischen Hochspannung Unruhe in der Bevölkerung zu verbreiten sucht, indem die Zeitungen Nachrichten auflaufen sollen, die reine Erfindung sind. Da es möglich ist, daß auch Gaststätten und Büros mit ähnlichen Meldungen versehen werden, machen wir die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß die Glaubwürdigkeit solcher Nachrichten in den meisten Fällen höchst zweifelhaft ist und es sich offenbar um eine kommunistische Mystifikation handelt, die zurzeit überall im Reiche in Erscheinung tritt.

Die Polizeiaktion im Oppeln-Ratiborer Bezirk

Oppeln, 3. März.

Als Ergebnis der im Oppeln-Ratiborer Bezirk vorgenommenen polizeilichen Aktionen gegen die KPD. und SPD. wird mitgeteilt, daß 77 Durchsuchungen bei leitenden Funktionären der KPD. und SPD. erfolgt sind. Ueber 20 Zentner Druckschriften wurden vorgefunden und beschlagnahmt. In 26 Fällen wurde über Funktionäre der KPD. die Haft verhängt; sieben Funktionäre haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Oberbürgermeister Dr. Berger aus der SPD. ausgetreten

Oppeln, 3. März.

Oberbürgermeister Dr. Berger ist — wie erst jetzt bekannt wird — bereits vor etwa zwei Monaten auf Grund interner Meinungsverschiedenheiten aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten.

Durchsuchung des Gewerkschaftshauses in Breslau

Breslau, 3. März.

Wie die Polizei mitteilt, wurde das Breslauer Gewerkschaftshaus durchsucht, einige Zentner Druckschriften sind beschlagnahmt worden.

Der Mord an der Witwe Czaika noch ungeklärt

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 3. März.

Die Ermittelungen in der Mordsache Czaika haben bisher zu keinem Abschluß geführt. Durch die Staatsanwaltschaft wurde der Vorschmied Franz Smolarz aus Grudschütz festgesetzt, da dieser im dringenden Verdacht stand, an dem Morde beteiligt gewesen zu sein. Die Verdachtsgründe haben sich jedoch nicht aufrecht erhalten lassen, sodaß der Haftbefehl gegen ihn wieder aufgehoben worden ist.

Neue oberschlesische Baumeister

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. März.

Vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer für Oberschlesien haben die Baumeisterprüfung bestanden: Maurer- und Zimmermeister Günther Wirth in Gleiwitz, Architekt Bruno Maciej in Beuthen, Maurermeister Walter Nagel in Oppeln und Maurer- und Zimmermeister Kurt Hein in Oppeln. Durch das Bestehen dieser Prüfung haben sie die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister" und die Befugnis zur Anleitung von Maurer- und Zimmerlehrlingen erworben.

Kriegerverband und Reichstagswahl

Vom Provinzial-Kriegerverband für Schlesien geht uns folgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Kameraden!

Verbrecherhände haben die Stätte in Trümmer gelegt, von der aus Fürst Bismarck einst der ganzen Welt stolz verkünden konnte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt." Wie wir unser deutsches Vaterland einst tapfer gegen äußere Feinde verteidigt haben, so ist es unsere Pflicht, nunmehr auch gegen innere Feinde das Vaterland zu schützen. **Kampf für Sauberkeit und Ordnung, Kampf für die Wiederwehrhaftmachung ist die Parole!**

Kameraden!

Die vaterländische Bewegung hat die Verteidigungsstellung verlassen und ist zum Angriff übergegangen. Die Sturmstellung ist erreicht. Der Sturm beginnt am 5. März und muß am 12. März beendet sein.

Keiner darf zurückbleiben. Stimmzettel in die Hand und drauf auf den Feind.

Marxismus, Pazifismus — Zersetzung der deutschen Seele.

Was jeder hiernach zu wählen hat, muß er selbst wissen!

Der Vorstand des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesien (Kyffhäuserbund).

Vor der Entscheidung

Wieviel Abgeordnete hatte OS. bisher?

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. März.

Nach einem Wahlkampf, der gegenüber den fünf Wahlkämpfen des Vorjahres ein wesentlich anderes Gepräge aufwies und an Heftigkeit zum mindesten die letzten beiden Wahlkämpfe des Vorjahres weit übertraf, ist das deutsche Volk am Sonntag dazu berufen, sein Schicksal zu bestimmen, nachdem am Vorabend der Wahl die NSDAP. und der Schwarz-Weiß-Rote Kampfblock nochmals ihre Macht und ihre Größe durch großzügige Veranstaltungen bekunden.

In Oberschlesien waren am 6. November 1932 für den Reichstag 665 776 gültige Stimmen abgegeben worden, durch die im Verein mit den Reststimmen aus dem Wahlkreisverband insgesamt neun oberschlesische Abgeordnete in den Reichstag eintraten. Gewählt wurden damals vier Zentrumsabgeordnete, zwei Nationalsozialisten, je ein Deutschnationaler, Sozialdemokrat und Kommunist. Ohne die Reststimmen aus dem Wahlkreisverband waren in Oberschlesien nur drei Zentrumsabgeordnete, die beiden Nationalsozialisten, ein Kommunist und ein Sozialdemokrat gewählt worden, während der vierte Zentrumssitz und der deutschnationale Sitz durch die Wahlkreisverbindung mit den beiden anderen schlesischen Provinzen nach Oberschlesien fiel.

Im letzten Landtag war Oberschlesien durch zwölf Abgeordnete vertreten, hiervon waren elf originär mit den 699 725 in Oberschlesien abgegebenen gültigen Stimmen gewählt worden, lediglich ein fünftes Zentrumsmandat war durch die Wahlkreisverbindung noch nach Oberschlesien gefallen. Oberschlesien war also im Landtag vertreten durch fünf Zentrumsabgeordnete, vier Nationalsozialisten, und je einen Sozialdemokraten, einen Deutschnationalen und einen Kommunisten.

Es ist damit zu rechnen, daß sich bei den morgigen Wahlen auch in Oberschlesien nicht unerhebliche Verschiebungen ergeben werden. Interessant wird vor allem sein, wie sich bei der Reichstagswahl der Wegfall der Splitterparteien auf die übrig gebliebenen Parteien auswirken wird. Stehen doch bei der Reichstagswahl den 19 Parteien und Parteigrüppchen vom November diesmal nur 8 gegenüber. Bei den Landtagswahlen zogen im April des vergangenen Jahres elf, diesmal aber 12 Parteien in den Kampf.

Kaufmännischer Stellenmarkt hofft Besserung nach den Wahlen

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes beharrte der Stellenmarkt im Februar überwiegend in abwartender Haltung. Beachtung verdient der etwas gebesserte Eingang von Aufträgen zur Besetzung von offenen Stellen gerade in der letzten Woche vor Ultimo. Diese Feststellung gilt aber nicht einheitlich für das Reich. Das westliche Industriegebiet zum Beispiel zeigt in der Richtung keine Zeichen einer erkennbaren Entspannung. Auch beherrscht in den auf Außenhandel beruhenden Wirtschaftszweigen nach wie vor eine stark fundierte pessimistische Grundtendenz den Stellenmarkt. Bei alledem bleibt erfreulich, daß, im ganzen gesehen, bei zwar schleppendem Vermittlungsgeschäft wenigstens der Bewerberandrang keine Zeichen krisenhafter Entwicklung zeigt. Er hält sich, wie bereits in den letzten drei Monaten, in normalen Grenzen. Nur ganz vereinzelt wurden unter Hinweis auf die innerpolitische Lage Kündigungen — meist aber auch nur vorsorgliche — ausgesprochen. Dementsprechend zeigen die Meßziffern des kaufmännischen Stellenmarktes, verglichen mit den Februarzahlen des Vorjahres, immerhin eine gewisse Beruhigung an.

Beuthen

* **Bestandenes Examen.** Der Sohn des Rektors Franz Titze, Rudolf Titze, hat am Oberlandesgericht Breslau die Referendarprüfung mit „voll befriedigend" bestanden. — Hubertus Leuschner, Schlesiengrube, bestand an der Ingenieur-Akademie in Wismar seine Prüfung als Architekt.

* **Beuthener Erfinder.** Dem Klempner- und Installationsmeister Franz Suchowski, hier, Große Blottnitzastraße, ist vom Deutschen Reichspatentamt ein „Bierleitungs-Reinigungsapparat" als Gebrauchsmuster geschützt worden.

* **Im Gerichtssaal verhaftet.** In einem hiesigen größeren Warenhause entstand plötzlich ein starkes Gedränge, und eine Besucherin des Warenhauses mußte plötzlich die Wahrnehmung machen, daß ein junger Mann, der neben ihr stand, seine Hand in ihre Handtasche steckte. Es war der Arbeiter Szygiel, der gestellt und der Polizei übergeben wurde. Am Freitag hatte er sich wegen versuchten Taschendiebstahls vor dem Einzelrichter zu verantworten. Da der Angeklagte auf diesem Gebiete kein unbeschriebenes Blatt ist, so wurde er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe sofort in Haft genommen.

* **Hakenkreuzfahne am Rathaus.** Auf dem Rathaus am Ringe wurde heute im Laufe des Vormittags die Hakenkreuzfahne gehißt. Der Magistrat setzte sich sofort mit der Kreisleitung der Ortsgruppe Beuthen der NSDAP., der Untergauleitung Oberschlesien der NSDAP. in Oppeln und der kommunalen Aufsichtsbehörde in Verbindung. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Untergauleitung zusagte, die Kreisleitung der Ortsgruppe Beuthen zu veranlassen, die Fahne wieder zu entfernen.

* **Kreishandwerker-Verband.** Montag (19,30) findet im großen Saale des Konzerthauses eine Handwerkerversammlung statt, in der Steuerberater Dr. Böhm von der Handwerkskammer Oppeln über „Steuerfragen" spricht. (S. Inserat.)

* **Die letzten Kundgebungen der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.** Heute, Sonnabend, finden noch in folgenden Ortschaften öffentliche Wahlversammlungen statt: **Bobrek,** 20 Uhr, Hüttenkasino, Redner: Dr. v. Wickelhaus; **Miechowitz,** 16 Uhr, Tonfilmvorführung in den Lichtspielen; **Rokittnitz,** 20 Uhr, bei Hurdes, Redner: Schriftleiter Langer; **Mikultschütz,** 20 Uhr, bei Schopka, Redner: Schlosser Poznanski; **Wieschowa,** 18 Uhr, bei Golombek, Redner: Bauer Stusche; **Pilzendorf,** 20 Uhr, bei Blachetta, Redner: Bauer Stusche; **Groß-Wilkowitz,** 17 Uhr, bei Pischzen, Redner: Bergverwalter Mücke und Hauptlehrer Platzek; **Ptakowitz,** 20 Uhr, bei Boder, Redner: Bergverwalter Mücke und Hauptlehrer Platzek.

* **Der rheinische Dichter Heinz Steguweit liest aus seinen Werken.** Wie wir bereits berichteten, liest der Dichter Heinz Steguweit am Sonntag um 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums aus eigenen Werken. Außerdem wird eine Ausstellung Steguweitscher Werke vorgenommen.

* **Riesenkundgebung der NSDAP. unter freiem Himmel.** Zu einem großen Fackelzug treten am Sonnabend zum Abmarsch um 18 Uhr die SA., SS., HJ., sämtliche weiteren Parteigenossen der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei nebst den Nebenorganisationen, außerdem auch die Landesschützen auf der Friedrich-Ebert-Straße an. Der Fackelzug nimmt seinen Weg durch die Straßen der Stadt nach dem Reichspräsidentenplatz, wo ab 20 Uhr eine Riesenkundgebung der erwachenden Nation mit Totenehrung, Freiheitsfeuer und Uebertragung der Königsberger Hitlerrede vor sich geht. Ferner werden Schützenhaus und Konzerthaus für die Uebertragung der Hitlerrede freigehalten.

* **Weiterhin guter Besuch im Oberschlesischen Landesmuseum.** Der starke Besuch des Oberschlesischen Landesmuseums hat auch im Februar angehalten, sodaß die Zahl der Besucher von der Eröffnung des Museums bis zum 26. Februar 1933, also für die Zeit von 4 Monaten, 70 682 beträgt. Diese hohe Besucherzahl ist nur dadurch möglich geworden, daß weiteste Kreise der Bürgerschaft an den Sammlungen und Sonderausstellungen des Museums regsten Anteil nehmen und von dem Grundsatz ausgehen, daß ein einmaliger Besuch des Museums nicht genügt, um seine Schätze kennen zu lernen. Ferner läßt sich beobachten, daß bei der Bedeutung der Museumssammlungen und der Sonderausstellungen das Oberschlesische Landesmuseum nicht nur von Beuthener Bürgern, sondern auch von zahlreichen auswärtigen Gästen besucht wird.

* **Keine Wintersportzüge wegen der Wahlen.** Bahnamtlich wird mitgeteilt, daß wegen der Reichs- und Landtagswahlen die Wintersportzüge 544/545 Beuthen—Glatz und ihre Anschlußzüge am 4. und 5. März ausfallen. Zur Abbeförderung der Industriearbeiter verkehrt am 4. März Personenzug 544 von Beuthen—Deutsch Rasselwitz, wo er um 16,05 Uhr eintrifft.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Das Aurich-Ballett, das dem Märzprogramm des Wiener Cafés eine besondere künstlerische Note verleiht, besitzt internationalen Ruf. Ein „Englisch-Girl-Tanz", ein Bild aus der Puppenstube, eine Gavotte und zum Schluß ein Cancan, alle diese tänzerischen Darbietungen sind originell, sind bis ins Feinste durchgearbeitet, technisches Können paart sich in idealer Weise mit innerlicher Gestaltungskraft. Solistisch treten besonders Traute Genz und Gertrud Varé hervor. Der heitere Sketsch „Eine Dame wird versteigert", ganz aus unserer steuerlich so sehr belasteten Zeit gegriffen, ist eine geistvolle Satire auf unangenehme Vollzugsbeamte und auf peinliche Paragraphen und Notverordnungen. Eine Beuthener Firma hat die „Pfandobjekte" geliefert. — Ellen Pracker versieht nebenamtlich den Posten des Ansagers, ist aber im Hauptberufe eine stimmbegabte Sängerin, die mit den Chansons „Goldene Liebe", „Ich hol Dir vom Himmel das Blau" und ähnlichen melodiösen Liedern äußerst angenehm unterhält. „The Singing Boys" bringen aus ihrem unerschöpflichen Repertoire wieder ein paar hübsche Neuigkeiten, u. a. die Schlagerlieder „O Mister Brown" (aus „Ball im Savoy") und „Man hat's nicht leicht". Wer in den Wogen politischen Kampfes eine stille, vergnügliche Insel sucht, der findet diesen Ausruhepunkt im Wiener Café-Kabarett.

*

* **V. kath. Lehrer.** So. (19) volkskundlicher Unterricht Landesmuseum; (20,15) Geschäftssitzung Kaiserkrone.

* **Oberschlesische Flüchtlingsvereinigung.** Monatsversammlung Stg. (18) Eintracht.

* **Skiabteilung, Sudetengebirgsverein.** Stg. Ausflug nach Dombrowa. Treffen (9) Schießwerder.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Stg. (16) Monatsvers. Schützenhaus.

* **Karsten-Sport-Club 06.** So. (20) Binas Monatsversammlung.

* **Verein verdrängter Lehrer u. Ln.** Sitzung Mo. (19) Handelshof.

* **Ehrenbund DWK.** Versammlung am 6. 3. fällt aus.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein.** Monatsvers. Di. (20) Schmatloch.

* **Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Mo. (19) Monatsvers. bei Dzierzan.

„Der gedeckte Tisch" nennt sich eine von **Wertheim, Breslau,** veranstaltete Sonderausstellung, deren Besuch allen Hausfrauen empfohlen wird. Für alle Gelegenheiten ist der Tisch bei Wertheim mit großer Liebe und viel Geschick gedeckt worden. Erwähnt seien ein wunderschön gedeckter Hochzeitstisch sowie ein Tisch zum Silbernen Jubiläum. An das bevorstehende Fest erinnert uns ein entzückend aufgebauter Ostertisch, der eine geradezu weihevolle Stimmung aufkommen läßt. Im bunten Wechsel ziehen an unseren Augen freundliche Frühstückstische, reizende Kindertische, ein zum Plaudern geradezu wie geschaffener Kaffeetisch vorüber. Einen lieblichen Anblick gewährt der appetitliche Obsttisch. Auch spielgerechte Bridge- sowie Skattische erwecken starkes Interesse. All Ihr Hausfrauen, die Ihr baldigst nach Breslau eilen könnt, versäumet keinesfalls den Besuch der Wertheim-Ausstellung „Der gedeckte Tisch".

Bobrek-Karf

* **Bestandenes Examen.** Stud. med. dent. Horst Marzodko, Sohn des Bergverwalters Marzodko, Gräfin-Johanna-Schacht, hat in Königsberg das „Physikum" mit „Gut" bestanden.

* **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot Karf,** in der sich die Deutschnationale Volkspartei und Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, zusammengeschlossen haben, veranstalten am Dienstag, 7. März, (19), im Saale „Tivoli" einen öffentlichen Deutschen Familienabend, verbunden mit einer Gemeindewahl-Kundgebung.

Miechowitz

* **Ein Kommunist wird unter Tage verhaftet.** Der auf der Preußengrube beschäftigte Kommunist Büttner wurde am Donnerstag von seiner Arbeitsstelle unter Tage weggeholt und in Haft genommen.

Rokittnitz

* **Festnahmen von Kommunisten.** Im Laufe des Donnerstag erfolgten hier Festnahmen kommunistischer Führer bezw. Funktionäre. Sie wurden in das Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Stollarzowitz

* **Fackelzug am Sonnabend.** Zu Ehren des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und der nationalen Regierung veranstaltet die NSDAP. Stollarzowitz am Sonnabend gemeinsam mit allen Ortsvereinen und Verbänden (Stahlhelm, Kriegerverein, Freiw. Feuerwehr, Heimattreuer Oberschlesier und Sanitätskolonne) einen Fackelzug, der mit einer großen Kundgebung im Saale Wutke beendet wird, bei der kein Stollarzowitzer fehlen darf. Anschließend wird durch Lautsprecher die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler in Königsberg übermittelt. Antreten zum Fackelzug 20,15 Uhr am Kreisbauhof.

Gleiwitz

Einstellung in die Hilfspolizei

Gemäß Erlaß des Innenministeriums über die Einberufung und Verwendung von Hilfspolizei sind zur Zeit nur Angehörige der SA., SS., des Stahlhelms und des Deutschnationalen Kampfringes einzustellen. Gesuche der Angehörigen dieser Verbände sind an die einzelnen Verbände zu richten, die sie dann gesammelt dem Kommando der Schutzpolizei weiterleiten. Ein persönliches Vorsprechen bei den Dienststellen der Schutzpolizei oder die Einreichung schriftlicher Gesuche sind daher zwecklos.

* **Fackelzüge der NSDAP.** Unter dem Leitwort „Tag der erwachenden Nation" veranstaltet die NSDAP. am heutigen Sonnabend drei Fackelzüge, die nach dem Ring zu einer Kundgebung führen. Die Arbeiterschaft und Beamtenschaft treten am Stadtgarten, die SS., der Fliegersturm, die Hitlerjugend und die Mitglieder des Stadtteils Gleiwitz-Ost auf dem Germaniaplatz und die SA. auf dem Krakauer Platz an. Nach einem Marsch durch die Straßen der Stadt treffen die drei Gruppen gegen 19,30 Uhr auf dem Ring ein. Um 22 Uhr findet auf dem Preußenplatz eine Freiheits-Kundgebung unter Mitwirkung aller Kapellen statt.

* **Werbemarsch des Stahlhelms.** Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, veranstaltet am heutigen Sonnabend einen Werbemarsch, der um 17,30 Uhr vom Krakauer Platz aus beginnt. Die Kreisgruppe Gleiwitz-Stadt des „Stahlhelm" bittet die Bürgerschaft, in den Farben Schwarz-Weiß-Rot zu flaggen.

* **Hauptversammlung des Kneippvereins.** In der Hauptversammlung des Kneippvereins gab der Vorsitzende, Lehrer Sożna, den Jahresbericht, aus dem zu ersehen war, daß der Verein das Ziel des Kneippbundes, durch Belehrung und Aufklärung bei allen Volksschichten das Verständnis für eine vernunft- und gesundheitsmäßige Lebensführung und Heilweise, besonders nach Kneippschen Grundsätzen, also methodischer Anwendung der natürlichen Heilmittel auf den ganzen Körper, zu wecken und zu pflegen, auch im abgelaufenen Geschäftsjahr durch öffentliche Werbeveranstaltungen und rege Vereinsarbeit mit Erfolg durchgeführt hat. Im Anschluß an die Vorträge wurden stets die Kneippschen Anwendungen: Wickel, Auflagen etc. praktisch vorgeführt, um Anfänger zu befähigen, den Anweisungen des Arztes sachgemäß nachkommen

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Madame wünscht keine Kinder" im Delitheater

Dies ist kein sogenannter „Aufklärungs"-Film, sondern eine ganz moralische Angelegenheit. Vielleicht sogar eine Satire auf sportfanatische Frauen. Wie sagt doch der Schlafwagenschaffner, der schon 25 Jahre Hochzeitspaare fährt, zu Dr. Rainer, dem Kinderarzt, dessen frisch angetraute Frau im Nebenabteil mit einem Sportsmann fachsimpelt? Er sagt: „Eine Frau, die mit dem Tennisschläger auf die Hochzeitsreise geht, ist keine Ehefrau". Wie es dem anfangs so unglücklichen Ehemann gelingt, seine Frau zur Gattin und Mutter zu erziehen, das wird auf launige und unterhaltsame Art gezeigt. Georg Alexander, Liane Haid, Lucie Mannheim und Erika Gläßner heißen die Schauspieler, die dem Film künstlerisches Format geben.

„Der Herr Finanzdirektor" im Palast-Theater

Max Adalbert als „Finanzdirektor" ist bezeichnend genug. Er bespöttelt im Rahmen der breit angelegten Handlung die Art des überpeinlichen, kleinlichen Beamten mit bekannter Komik und unnachahmlicher Urwüchsigkeit. Hermann Speelmanns, Elga Brink und Peggy Normann spielen die anderen Hauptrollen. Mit „Bomben auf Monte Carlo" und der Ufa-Tonwoche ist dies ein recht beachtliches Programm.

„Hasenklein kann nichts dafür" in der Schauburg

Der kleinstädtische Damenschneider Titus Hasenklein konnte bestimmt nichts dafür, daß er Landtagsabgeordneter und sogar Präsident wurde. Ein unbedachter Ausruf in einer Wahlversammlung in der Hauptstadt, in die er zufällig hineingeraten war, ist der Anfang seiner parlamentarischen Laufbahn. Ihn als Landtagspräsidenten zu sehen und zu hören ist ein hoher Genuß. Zahlreiche Szenen mit hinreißendem Witz und drolliger Komik bringen die Zuhörer immer wieder zu dröhnendem Lachen. Der ohnehin schon heitere Inhalt wird durch die natürliche Spaßhaftigkeit der Darsteller noch mehr verstärkt. **Jakob Tiedtke,** Lien Deyers, Johannes Riemann, Senta Söneland sind die Träger der Hauptrollen. Der zweite Film „Helden der Nacht" zeigt die Gefahren im Kohlenbergwerk und das todesmutige Eintreten der Männer vom Grubenrettungswesen für ihre Kameraden.

„Frankenstein" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser seltsame Film vom künstlichen Menschen erfordert vom Beschauer starke Nerven. Man wird gepackt bei der Entstehung dieses Ungetüms, das versehentlich ein Mördergehirn erhält, dann triebhaft seinen Schöpfer, Frankenstein, morden will, Menschen vernichtet und ein unschuldiges Kind in die Fluten stößt. Eindrucksvoll sind die Massenszenen, die Tiroler Hochzeit mit den fackeltragenden Bauern. Tolle gespenstische Bilder sind im Beiwerk, kunstvoll photographierte Szenen am Schluß beim Brande der Bergmühle. Auch beim zweiten Film „Schenke im Urwald" mit Lon Chaney ereignen sich rätselhafte Geschehnisse im geheimnisvollen Wirtshaus.

„Glück über Nacht" in den Kammerlichtspielen

Mit diesem Lustspieltonfilm beginnen die Kammerlichtspiele einen „Festspiel"-Monat. Der heitere Auftakt war recht ermunternd, denn „Glück über Nacht" ist eine einfallsreiche Geschichte, gut gemacht und mit den ersten Kräften besetzt. Es beginnt damit, daß in Berlin der Start der ersten Stratosphären-Rakete stattfinden soll. Das ist gewiß eine recht zeitgemäße Sache, ebenso zeitgemäß wie die Geldschwierigkeiten des Erfinders der Rakete, des jungen Ingenieurs Wenk (Hermann Thimig). Dessen Geldgeber Haase (Szöke Szakall) hat freilich den ersten Versuch finanziert, aber weil der Start mißglückt, will der etwas nervöse Geldmann nichts mehr von dieser Sache wissen. Mit List und Tücke wird er jedoch von Edith Werner (Magda Schneider) dahin gebracht, nochmals eine Summe vorzuschießen. Wie dies Ding „gedreht" wurde, was sich daraus an kleinen Betrügereien, Verwickelungen, Tohuwabohu ergab, bis das „Glück über Nacht" sein Füllhorn ausschüttete, soll hier nicht verraten werden. Der Film wird von netten Schlagerliedern umrahmt. Schauspielerische „Kanone" ist natürlich Szöke Szakall, der schon durch sein bloßes Erscheinen Lachstürme entfesselt. — Die Ufa-Wochenschau bringt Aufnahmen vom Brand des Reichstagsgebäudes.

Unterhaltungsbeilage

Schlaflos / Mara Martel

Seit Wochen lag ich schon krank und konnte nachts nicht schlafen. Eine böse Grippe hatte mich daniedergeworfen. Ich war so geschwächt, konnte mich nicht recht erholen, hatte nicht die Kraft, aufzustehen. Und das schlimmste: Sorgen um die Zukunft quälten mich. Ich redete mir ein, ich müßte jetzt sterben. Was sollte aus meinem Kinde werden? Das kleine Kapital, das noch vorhanden, würde schnell aufgezehrt sein, das Kind würde bald vor dem Nichts stehen, von fremden und lieblosen Menschen herumgestoßen werden. Wenn ich doch das Kind mitnehmen könnte, wenn der Tod zu mir kommt.

Ich wußte mir keinen Rat. Ich selbst würde, auch wenn ich wieder gesund werden könnte, nichts verdienen. Ich hatte etwas gelernt, aber mein Beruf war nicht für diese schwere Zeit bestimmt. Ich wollte die Menschen aus dem Alltag herausreißen und sie in das Reich des Schönen sich hinträumen lassen. Sie verstanden mich nicht. Ich war nicht der Mensch, der sich vordrängen konnte. Ich wartete, ich glaubte, die Menschen müssen es von selbst merken, daß ich etwas kann, und mich holen. Wagte ich es einmal, zu fragen, ob sie mich gebrauchen könnten, dann erhielt ich eine abschlägige Antwort. Ich wurde mutlos, und mein Selbstvertrauen ging verloren. Die jungen und schönen Frauen erhielten den Vorzug.

Ich bin ja nicht mehr so jung, und schön, nein, schön bin ich nicht. Schon als Kind hätte ich mich am liebsten verkriechen mögen, wenn schöne Menschen in meiner Nähe waren.

Die Tage vergingen, mein Zustand verschlimmerte sich. Eines Tages erhielt ich Besuch von Bekannten. Sie waren entsetzt über mein Aussehen, mehr noch über meine Reden.

„Was sagt denn der Arzt?“ fragten sie.

„Der Arzt? Ich lasse keinen mehr kommen. Am ersten Tage der Krankheit war er hier, aber dann hielt ich es nicht mehr für nötig, es kostet doch soviel Geld, Rezepte werden verschrieben, und das alles kann ich mir nicht leisten.“

„Nun mach aber Schluß!“

Sie bestellten einfach einen Arzt. Er kam. Ich wurde gründlich untersucht. In Gedanken sah ich mich schon in kurzer Zeit tot und wartete auf mein Urteil.

„Ja,“ sagte der Arzt. „Lunge und Herz sind gesund. Von der Grippe haben Sie noch eine kleine Schwäche zurückbehalten. Wenn Sie jetzt aufstehen, gut essen und viel spazieren gehen, werden Sie in kurzer Zeit wieder ein froher Mensch, denn die Hauptkrankheit bei Ihnen sind seelische Depressionen. Und dann viel schlafen!“

Die Nacht kam, ich lag wieder wach. Grübelte und grübelte. Die Angst vor der Zukunft war wieder da.

Mein Kind schlief bei mir im Zimmer, lag neben mir im Bett. Ich mußte es immer in meiner Nähe haben, wollte ihm soviel Liebe wie möglich geben.

Mitten in der Nacht schlang es plötzlich die Aermchen um meinen Hals und flüsterte:

„Liebe Mammi, das darfst Du nicht tun!“

„Was denn, mein Kind?“

„Nun, dies alles. Auf irgendeine Weise, und Du liegst . . .“

Ich hatte den Schluß nicht verstanden.

„Wo werde ich liegen, mein Kind?“

„Nun, im Sarg!“

„Was darf ich nicht tun?“

„Dies alles!“

Und es fing an zu weinen.

„Mein Kindl, was ist Dir?“

Noch ein Aufschluchzen, und schon schlief es wieder ruhig weiter.

Ich lag da und überlegte. Das Kind, das liebe! So geht ihm meine Krankheit im Kopf herum. Es hat Angst, daß es mich verliert. Das darf nicht sein. Die Seele des Kindes darf nicht belastet werden.

Um des Kindes willen muß ich mich jetzt beherrschen und wieder gesund und vernünftig werden. Das Kind darf nicht leiden. Ich muß wieder Vertrauen zu mir selbst und meinem Können bekommen. Was andere erreichen, muß mir auch gelingen. Und Schönheit brauche ich dabei nicht, nur Können. Darauf kommt es an. Leise stand ich auf. Tastete im Dunkeln nach meinen Strümpfen, zog sie an.

Ohne Licht zu machen, verließ ich das Schlafzimmer, setzte mich an meinen Schreibtisch und schrieb diese Zeilen nieder.

Wenn wieder die dunklen Gedanken kommen, will ich diese Blätter zur Hand nehmen, sie lesen, und es muß besser werden.

Es ist 4 Uhr morgens. Ich fühle mich freier, werde jetzt zu meinem Kinde zurückgehen und fest und traumlos schlafen.

Ich will es!

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — a — ba — be — ber — but — da — de — deen — dir — do — do — eu — hirsch — ho — li — ma — me — nau — ne — pa — ra — rei — ro — ro — ro — ro — rot — — sa — schau — schlupf — si — skor — stock — ter — the — tow — un — us — we

sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwechselnd von links nach rechts gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Industrieunternehmen, 2. Stadt in Mecklenburg, 3. Erdteil, 4. Versteck, 5. Schottische Grafschaft, 6. Negerstaat, 7. Trockenfrucht, 8. Strom in Bayern, 9. Wild, 10. Frauenname, 11. Russische Stadt, 12. Vorname Mozarts, 13. Ehemals deutsche Stadt in Westpreußen, 14. Kleine Sundainsel, 15. Krankheit.

1 .... 8 ....
2 .... 9 ....
3 .... 10 ....
4 .... 11 ....
5 .... 12 ....
6 .... 13 ....
7 .... 14 ....
15 ....

Heinz Steguweit

Der Weg zurück

Aus dem Roman „Der Jüngling im Feuerofen“ von Heinz Steguweit, der am Sonntag in der Aula des Beuthener Realgymnasiums sprechen wird, bringen wir mit Erlaubnis des Verlages Albert Langen/Georg Müller, München, folgenden Abschnitt zum Abdruck.

Welches Datum auf dem Kalender stand? Wie sollte ich das wissen! Bienenschwärme hatte ich im Kopf, aber keine gesammelten Gedanken. Wie mir zumute war? Wie im letzten Akt eines Trauerspiels: Bald ist es aus, bald fällt der Vorhang, bald müssen wir heim. Was soll jetzt noch folgen, wo die besten Helden tot sind? Nun trete ich selber von der klirrenden Bühne ab, auf der ich mit Gewehr und Harnisch, mit Eid und Gasmaske stehen mußte!

Damals tippelte ich von Camines nach Wevelghem und von Wevelghem nach Kortrijk. Was tippeln war? Nicht gehen und nicht laufen, nicht wandern und nicht marschieren. Dieses Tippeln war etwas Trostloses. Wer tippelte, hatte überall Hunger. Im Schädel, im Herzen, im Magen. Wer tippelte, der hatte Blasen an den Füßen und einen Wolf. Wer tippelte, der kam nicht besser vorwärts als ein rostiger Nagel durchs Brett. Wer tippelte, der war müde, dem war alles gleichgültig; der mochte nicht trinken und nicht seufzen, der mochte nicht weinen und nicht beten. Wer tippelte, der mochte nur tippeln.

Ich tippelte von Camines nach Wevelghem und von Wevelghem nach Kortrijk. Das Datum habe ich vergessen; es gab ja keine Sonntage und keine Werktage mehr, es gab nur Dreck und Blut und Kreuze und Gestank. Es gab nur jammernde, berstende, donnernde Geräusche.

In Wevelghem packte man schon ein: Protzen, Menschen, Pferde, Kanonen. Alles auf einen Haufen. Gewiß, der Vorhang würde bald fallen.

Tiefe Mitternacht war es, als ich ankam in Kortrijk. Ich kannte diese Heimat der flandrischen Spitzenklöppler von früher her, heute aber fand ich mich nicht zurecht. Viele Kirchtürme standen nicht mehr, viele Denkmäler und Brunnenfiguren fehlten auf den Sockeln. In Kortrijk sollte mein Regiment in Ruhe liegen, hatten mir die Feldgendarmen auf den Verbandplätzen gesagt. Und ich suchte zwischen den schnarchenden Backsteinhäusern, ich fragte mich durch, keiner wußte etwas. Bis ich am Handelsgericht, wo es stockfinster war, einen Soldaten traf, den ich um seinen warmen Mantel beneidete. „Kamerad, fünfte Grenadiere, wo finde ich die?“

Der Soldat zeigte über das kleckernde Wasser der Lys, ich müsse wieder zurück, ich sei ja viel zu weit gelaufen. Und als ich „Danke, Kamerad“ sagte, sah ich erst das goldene Eichenlaub am Kragen des Generals. Ich wollte schleunigst mein Männchen machen, da winkte der Hohe ab, und mir war wieder leichter ums Herz. Dann wurde schon ein Schreiten aus meinem Tippeln, ich spürte den Wolf nicht mehr, nur die Füße brannten noch, und mein Kopf schien eiserne Klammern zu tragen.

Bald war ich aus der Stadt, der Wegweiser zeigte nach Lauwe, da tauchte noch ein letzter Giebel aus dem Oktobernebel, ein Giebel mit einer Lampe hinter den ängstlich abgedichteten Fenstern. 5. Grenadiere, I. Kompagnie, stand auf einem Brett. Ich trat in den Flur, wo es nach Tabak und Petroleum roch. Der Spieß saß eingeschlafen hinter seinem Tisch, man hätte ihm die Kasse klauen können. Neben dem Picknapf voll Graupenschleim stand das Tintenfaß, neben dem Tintenfaß ein Kochgeschirr mit Dörrgemüse: Kälberzähne und Drahtverhau also, die Galamahlzeit der Blockierten! Fehlten nur noch der Klippfisch, das Heldenfett und die Steckrüben. Ich schüttelte mich und hörte dann meine eigene Stimme wieder, die mir fremd klang: „Aus Stellung zurück, Herr Feldwebel!“

Der Spieß zuckte zusammen, rieb sich die Augen, gähnte: „Name?“ Ich verbiß die Antwort. Warum tat der Schöps so wichtig?

Also fragte er noch einmal, jetzt aber barsch und sehr dienstlich: „Name?“

Was war in den gefahren? Ich stellte die Knarre in die Ecke, schüttelte den Sturmsack vom Kreuz, löste das Koppel, riß den Stahlhelm vom Kopf.

„Mensch, Himmerod, du? Wie siehste aus? Gelb, grün, steinalt. Wo sind die anderen?“

„Bin ich denn der erste, Herr Feldwebel?“

„Klar, Mensch!“

„Dann kommt auch keiner mehr, Herr Feldwebel!“

„Und der Bataillöner?“

„Der Graf? Beim lieben Gott, Herr Feldwebel!“

„Du bist der einzige?“

Ich schämte mich.

„Willste was essen?“

„Hab vor Hunger keinen Hunger mehr!“

„'nen Schluck Rum?“

„Auch nicht!“

„Zigarre?“

„Her damit!“

Ich hockte qualmend auf einem Schemel. Den Rauch fraß ich gierig in die Lunge, während der Spieß mit kratzender Feder einen Zettel beschrieb. Er sprach kein Wort dabei, ich sah nur, wie sein Schnurrbart tropfte, das kam von den Augen her. Armes Luder, dachte ich, wie hast du uns früher geschliffen, jetzt läufst du aus wie Butter!

Der Spieß schrieb an dem Zettel eine volle Stunde. Dieses tote Schweigen in der Bude war eine Qual. An der Wand tickte und pendelte unentwegt eine flämische Holzuhr, in der Ferne ein Rollen und Knurren und Blitzen. Sonst nichts.

„Da“, sagte der Spieß. Er stand dabei auf, ganz lahm und schlapp. „Da, Himmerod, Urlaubsschein, vier Wochen, aber inzwischen geht die Geschichte zu Ende. Nimm auch das Geld hier mit!“

Er bot mir die Hand. Zum ersten Male. Ich schlug ein, und als ich seine Augen suchte, versteckte er sie.

„Mir ist was drin geflogen, Himmerod!“

Ich ging, draußen dämmerte schon der Morgen.

Herri, das geht schief!

8) von Norbert van Diege

Herri wollte nicht an die Zukunft denken! Er saß neben Marianne Stefan in der weißen, eleganten Luxuslimousine. Ihre schmalen, braunen Hände führten den Wagen mit einer so festen Sicherheit, wie Marianne Stefan überhaupt in jeder Beziehung fest und sicher war. Herri bewunderte und verehrte sie noch immer, — ja, diese Bewunderung stieg ins Grenzenlose. — Doch wenn überhaupt, dann hätte Marianne sie höchstens aus seinen Augen lesen können. Sie las sie wohl auch.

Als die beiden an einem der nächsten Tage wieder in das Hotel Esperial zurückkehrten, fand Marianne ihren Vater in vollster Verzweiflung vor. Aurelius war plötzlich davongefahren und hatte nur ein Schreiben hinterlassen. Seine Reise ging nach Monte — wie er sagte, in dringender, geschäftlicher Angelegenheit. Der alte Stefan hatte es immerhin fertig bekommen, sich mit Aurelius näher zu befreunden. So bat zwar jener, gelegentlich nachzukommen, doch die Hoffnung, noch eine Einigung, eine Fusion vollziehen zu können, war auf ein Minimum gesunken. Marianne lachte über die Zumutung, nachzukommen. Was er sich einbildete! Ihr Vater dagegen bestand darauf, daß man wenigstens am nächsten Tage und wenn auch nur einen Abstecher nach Monte machen sollte. Es schien sehr, sehr schlecht um ihn zu stehen.

Auch Herri stellte erschreckt fest, daß das Geld, das er in der Tasche trug und mit dem er laufende Kleinigkeiten deckte, dahinschmolz wie der Schnee unter der Märzsonne. Gestern hatte er sich schon von der Hotelleitung, „da das an ihn überwiesene Geld noch nicht eingetroffen sei“, zweitausend Franken „geliehen“. Seinem Verlangen war anstandslos entsprochen worden! Dasselbe Experiment noch einmal zu machen, schien allerdings ausgeschlossen.

Ganz im Gegensatz dazu machte Herris „Sekretär“ neuerdings ein ungemein vergnügtes und pfiffiges Gesicht. Jetzt gab es den Stoff, den er brauchte, in Hülle und Fülle. Er ging mit offenen Augen durch die Welt und alles war ihm interessant. Auch mit Gitta Lundt hatte er sich schon beschäftigt, die in seinen Berichten als internationale Hochstaplerin von Weltruf fungierte. Im übrigen imponierte sie ihm. Sie erreichte das, was sie wollte, die Bekanntschaft mit den entsprechenden Menschen, außerordentlich geschickt, bloß — zum Teufel — was bezweckte sie im Hintergrund? Zumindest arbeitete sie so diskret, daß niemand etwas davon ahnte. Man konnte zwar seine Phantasie spielen lassen und brachte damit recht interessante Dinge zutage — was Gitta Lundt aber in Wirklichkeit wollte, das ließ sich beim besten Willen nicht feststellen.

Diesmal sollte die Reise nach Monte in Mariannes weißer Luxuslimousine vor sich gehen. Marianne bestand ihrem Vater gegenüber darauf, daß Herbert Ulbrecht mitkäme. Sie selbst hatte ihn schon lange eingeladen und darüber, daß er in der Tat mitkam, bestand kein Zweifel. Er war so weich wie Wachs und tat alles, was sie wollte. Herbert Ulbrecht schien regelrecht verliebt. Nur, er sagte es nicht. Wie sollte auch er, der namenlose Ingenieur Herbert Ulbrecht, der Tochter des Generaldirektors und Fabrikbesitzers gegenüber von einer Liebe sprechen können? Der Vater würde ihn mit der mitleidigen Frage, ob er wahnsinnig wäre, nach Hause schicken — wenn er nicht wegen Hochstapelei Strafanzeige erstattete. Herris Verliebtheit war also eine vollkommen hoffnungslose Sache.

Herbert Ulbrecht ließ seinen kleinen Koffer mit den notwendigen Sachen packen, denn er rechnete ja damit, daß man, wenn auch erst in einigen Tagen, nach Nizza zurückkehren würde. Der „Sekretär“, der entsprechenden Auftrag an das Personal gab, legte endlich auch das Bündel der Amba-Aktien mit in den Koffer und ein Duplikat der Bescheinigung, die Mr. Mitshman erhalten hatte. Er, Marquard, mochte nicht gern derartige Wertobjekte in Händen behalten.

Wie es in den letzten Tagen üblich geworden war, nahm Herri den Platz neben dem Führersitz ein. Marianne selbst fuhr den Wagen. Ihr Vater saß in seiner ganzen Mächtigkeit im Fonds und rauchte pausenlos, wie er es immer tat, wenn er aufgeregt war. Trotzdem sah ihm niemand an, wieviel für ihn von diesen Tagen abhing.

Gerade als der Wagen vom Hotel Esperial abfuhr, kam Dr. Röden vorbei. Er sah jetzt zum ersten Male jenen inkognito reisenden Direktor Ulbrecht. Er sah ihn in einer weißen, eleganten Luxuslimousine und er sah ihn an der Seite einer unendlich verwöhnten, eleganten jungen Dame. Also, das war der Mann, der sich so sehr für Amba-Aktien interessierte! Der wußte sicher, warum er das tat! Da galt es, sich heranzuhalten, bevor die Hausse einsetzte!

An dem ersten Tage in Monte Carlo schmolz Harris Vermögen auf fünfhundert Franken zusammen. Während Marianne Stefans Abwesenheit begab er sich ins Kasino und spielte mit geschlossenen Augen. Er gewann viertausend Franken. Das war schrecklich einfach gewesen. Als er diesen Betrag in Händen hielt, hörte er auf. Man soll nichts übertreiben! Für die nächsten Stunden reichte diese Summe ja aus. Die geliehenen zweitausend Franken gingen übrigens davon noch an die Leitung des Esperial-Hotels in Nizza ab.

Man kehrte auch an diesem zweiten Abend nicht nach Nizza zurück. Aurelius hatte eingeladen, an einem der Gesellschaftsabende teilzunehmen, die die großen Hotels fast täglich veranstalteten. Auch Herbert wurde von ihm persönlich dazu gebeten. Ein Tisch war vorbestellt worden, und fünf Gedecke lagen auf. Fünf Gedecke —? Aurelius erschien an der Seite von Gitta Lundt. Das gab wirklich eine Ueberraschung, und die beiden weideten sich daran.

Auch heute übernahm Gitta mit tödlicher Sicherheit die Führung des Gespräches. Sie plauderte harmlos — aber was sie sagte, war unerhört. Als Aurelius von Berlin sprach, zeigte sie, daß sie auch dort aufs beste Bescheid wußte.

„Oh, wundervoll — ich kann nicht verstehen, daß es Menschen gibt, die dieses Berlin nicht mögen. Im letzten Winter die Bälle! Ich ging öfter mit Herrn Direktor Ulbrecht zusammen zu den Veranstaltungen im Zoo und bei Kroll . . .“

Herri lief rot an. Was sollte denn das bedeuten? Sie schickte ihm einen funkelnden Blick aus schwarzen Augen herüber:

„Nicht wahr, Herr Direktor, es war wundervoll?“

Ihr unverkennbarer Hamburger Dialekt klang so gemütlich plaudernd. Es gab keinen in der Runde, der ihr nicht unbedingt geglaubt hätte. Sie ließ ihre Augen rundum gehen und erwartete jetzt seine, Herris, Bestätigung. Das Funkeln ihrer Augen vorhin! Natürlich verstand er, was das bedeutete! Sie wußte ganz einfach mehr von ihm, als sie sagte. Sie wußte von seiner Hochstapelei!? Nun sollte er zu allem Ja und Amen nicken, was sie erzählte, sonst würde sie — die Drohung war klar genug — mit der gleichen, plaudernden Gemütlichkeit harmlos alles erzählen, was sie wußte. Und damit wäre alles — und namentlich die Tage an der Seite Marianne Stefans, die noch bevorstanden, verloren. Was blieb also übrig? Herri schluckte:

„Ja,“ sagte er.

Es klang gewaltsam. Den anderen fiel es nicht besonders auf, und Gitta genügte es. Ja, nachdem sie nun den ersten vorsichtigen Versuch gemacht hatte, wurde sie kühner und zog ihn bald hier, bald dort einmal zu einer Bestätigung heran. Ihn, der als Direktor Ulbrecht in diesen Kreisen eine beachtliche Empfehlung bedeutete. Es war zum Verzweifeln! Und vielleicht hätte man sich das noch alles gefallen lassen, wenn Marianne nicht öfter so merkwürdig zu ihm herüber geschaut hätte, als wollte sie sagen:

„So oft und viel also sind Sie mit Gitta Lundt zusammengewesen, Herr Herbert Ulbrecht? Ich hatte Sie mir doch ganz anders vorgestellt!“ Und dabei sollte man nicht hochgehen?

Endlich begann man zu tanzen. Aurelius forderte Gitta Lundt auf, und Herri tanzte mit „seiner“ Marianne. Das war wundervoll. Bildete er sich ein, daß man sogar hier auffiele? Nein, er brauchte es sich nicht einzubilden. Mariannes herbe, leuchtende Schönheit, der bronzefarbene Ton ihrer Haut, das lichtblonde Haar, die Eleganz und Gepflegtheit in Kleidung und Haltung — das alles vereinigt, stach auch in diesem exklusiven Kreise heraus.

Als einziger blieb der alte Stefan am Tisch. Er sah trotzig wie ein Kind aus, das sagen wollte:

„So, jetzt spiele ich nicht mehr mit.“

Die Hoffnung, die er auf Aurelius gesetzt hatte, schien nahe am Verlöschen zu sein.

Bei dem zweiten Tanz kam Herri mit Gitta Lundt zusammen. Sie lächelte ihm in ihrer überlegenen Art zu:

„Sie machen eine schöne Figur an der Seite der eleganten Marianne Stefan.“

(Fortsetzung folgt).

Statt Karten.

Am 1. März 1933, 13¾ Uhr, verschied nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, mein guter Kamerad

Ida Mainka

geb. Weber

im 59. Lebensjahre.

Im Namen der Anverwandten

Professor Dr. C. Mainka.

Ratibor, Güstrow i. M., den 3. März 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. März, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des evangelischen Friedhofes aus, statt.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Am 3. März 1933, nachts ½2 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Vater, der Pensionär

Paul Gruschka

im 82. Lebensjahr, Veteran von 1870—71 und Kriegsteilnehmer 1914—1918.

Im tiefsten Schmerz

Luzie Gruschka.

Beerdigung am Sonntag, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhaus Beuthen OS., Solgerstraße 2.

Kunst und Wissenschaft

Vitamin C geklärt

Aufsehenerregende Entdeckung eines Göttinger Gelehrten

Dem Göttinger Privatdozenten für organische Chemie, Dr. Fritz Micheel, ist eine außerordentlich wichtige Entdeckung gelungen. Er konnte die chemische Struktur des antiskorbutischen Vitamins C völlig aufklären. Das Vitamin C ist damit das erste, über dessen chemische Formulierung völlige Klarheit besteht. Die Tatsache ist um so erfreulicher, als an dieser Entdeckung in letzter Zeit sehr namhafte Gelehrte des Auslandes arbeiteten. Obwohl Deutschlands wissenschaftliche Mittel beschränkt sind, ist es dem deutschen Gelehrten vorbehalten gewesen, dem Ausland zuvorzukommen. Das Vitamin C ist erst im Jahre 1931 von dem Norweger Rügh aus 15 000 Apfelsinen rein dargestellt worden. Rügh ist ein Schüler des Professors Windau in Göttingen.

Dr. Micheel steht im 33. Lebensjahr. Er stammt aus Strasburg in der Uckermark, studierte und promovierte in Berlin und habilitierte sich 1931 für organische Chemie an der Göttinger Universität.

*

Tausendfache antirachitische Wirkung des Lebertrans. Der im Lebertran enthaltene antirachitische Stoff wurde in New York in Form eines gereinigten Auszugs als eine hellfarbige, geruch- und geschmacklose Flüssigkeit gewonnen, deren antirachitische Wirksamkeit tausendmal so groß ist wie die von Lebertran. Das Herstellungsverfahren wurde der Columbia-Universität in New York patentrechtlich geschützt. Der Auszug aus Lebertran kann als Zusatz zur Milch dienen.

Die Atmosphäre des Planeten Venus

Nach Untersuchungen Prof. Schönbergs, Breslau, kann die Atmosphäre des Planeten Venus nicht aus Luft bestehen, da das Brechungsvermögen dieser Atmosphäre mindestens fünfmal größer ist als das der Luft und das Zerstreuungsvermögen 2,5mal größer. Unter diesen Umständen kann man annehmen, daß die Atmosphäre aus Kohlensäure besteht. Diese Feststellung ist aus dem Grunde sehr wichtig, weil dieser Planet neben dem Mars der Phantasie am meisten Anlaß bietet, auf ihm lebende Wesen zu finden. Waren es auf dem Mars die sog. Kanäle, die das Werk vernunftbegabter Wesen zu sein schienen, so lag die Aehnlichkeit der Venus mit der Erde eben in dem Vorhandensein einer dichten Atmosphäre, die ja für die Lebensentfaltung auf der Erde unentbehrlich ist. Die nähere Bestimmung der Zusammensetzung der Atmosphäre auf der Venus hat natürlich für die Frage nach den Lebensmöglichkeiten auf diesem Planeten die größte Bedeutung. Es verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung, daß die Temperatur auf der Oberfläche der Venus um 20 Grad höher ist als auf der Erde.

Professor Hubert Schmidt †. Der frühere Kustos der prähistorischen Abteilung des Berliner Museums für Völkerkunde, Professor Hubert Schmidt, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Der Gelehrte veröffentlichte Arbeiten über Schliemanns Sammlung trojanischer Altertümer und über die Steinzeit.

„Marquise von O....“

Uraufführung in Erfurt

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Es erscheint auf den ersten Blick absurd, H. v. Kleists „Marquise von O...“ zu einem Bühnenstück umzuarbeiten. Gewiß ist diese wundervolle Novelle dramatisch in der Form, und ihre kurzen Abschnitte verleugnen niemals die plastische Bildhaftigkeit der Szene. Aber der seiner Zeit recht anstößig erscheinende Inhalt von dem russischen Grafen F., der die ohnmächtige Marquise vergewaltigt und sie dann trotz aller immer wieder dazwischen tretenden Zufälligkeiten heiraten will, trägt zu sehr den Charakter eines ungeheuerlichen Einzelfalles, als daß er die Forderung des Dramas nach sinnbildlicher Allgemeingültigkeit genügen könnte. Ferdinand Bruckner hat mit seinem Kunstverständnis diesen Schwierigkeiten Rechnung getragen: er macht aus dem Stück nicht, wie es nahe läge, ein Familienstück in der Art Kotzebues oder eine Tragikomödie im Shakespeare-Stil, sondern ein psychologisierendes Kammerspiel. Alle rein epischen Bestandteile der Novelle sind vom Gesichtspunkt des Dramas aus umgestaltet; der Schwerpunkt des Geschehens liegt bei Bruckner nicht mehr in der Handlung, sondern in den Charakteren, die über die knappe Strichmanier Kleistens hinaus Fülle und Erlebniskraft erhalten haben. Die bedeutsamsten Veränderungen betreffen die Gestalt der Marquise: in der Absicht, den etwas harten Vorfall der Vergewaltigung zu motivieren, läßt er diese Frau an den Prinzen Homburg und an das Käthchen von Heilbronn erinnernden bewußt-unbewußten Dämmerzustand geschehen. Auch der Schluß wird variiert: die zu einem Lebensgefühl erweckte Frau läßt den wiedergefundenen Vater ihres Kindes von sich ziehen. Sie will einen Mann nicht an sich binden, dessen Sein nur in der Tatfreude und im Weiterstürmen sich auswirken kann. Dieses das ganze Stück komplizierende Entwicklungsmoment im Charakter der Marquise (im Gegensatz zu der gradlinig sich entfaltenden Gestalt bei Kleist) glaubhaft zu machen, hat Bruckner einen fast genialen Einfall: er verlegt den Schauplatz aus dem nur angedeuteten Italien des Originals in das Deutschland der Romantik, in die Zeit nach Jena. Nur hier, in der Nachbarschaft der Caroline und Rahel, ist dieses Nach- und Nebeneinander von traumhaftem Dämmerzustand und bewußter Lebensgestaltung, von Ueberspannung des Gefühls und kühlem Wirklichkeitssinn in einer Frau wirklich möglich. Aus diesem Milieu heraus bekommen auch die anderen Gestalten eindrucksvolle Linien: der rauhe und einsame Vater wird zu einem überzeugten Patrioten im patriarchalischen Lebensraum, die bei Kleist ohne besondere Eigenart erscheinende Mutter wird eine geistvolle Vertreterin jenes „unheimlichen Deutschland der Gebildeten“, dessen Götter Beethoven und Schleiermacher sind; aus dem anonymen russischen Grafen wird der überschäumend frische deutsche Hauptmann, der mit Napoleon gegen Rußland zieht. Auch sprachlich, in dem klug durchgearbeiteten Dialog, scheint mir die Linie des romantischen Konversationsstils hervorragend getroffen.

Die Erfurter Uraufführung rechne ich zu den besten theatralischen Leistungen dieses Winters in Mitteldeutschland. Angefangen von der im Stimmungsmäßigen, in der Pausenregie und im Detail gleich einprägsamen Spielleitung von Dr. Paul Legband, über den prachtvoll natürlichen Hauptmann Ernst Wilhelm Borcherts und die meisterhaften Studien von Willi Bankel (Vater) und Ursula Krieg (Mutter) fand dieses Schauspiel eine in jeder Beziehung ideale Darstellung. Von einmaliger Größe in ihrer schlichten Menschlichkeit und den in Sprache und stummen Spiel wundervoll ausströmenden Gefühl die Marquise von Margarethe Petri. Das Publikum stand von Anfang an im Banne des Geschehens und spendete schon vom dritten Bilde an lebhaften, ehrlichen Beifall.

Dr. Bonte.

Kurzwellen gegen Schlaflosigkeit

Durchstrahlt man größere Partien des menschlichen Körpers mit Kurzwellen, dann zeigen die Kranken nach der Bestrahlung starke Ermüdungserscheinungen. Sie sagen übereinstimmend, daß sie schon lange nicht so gut geschlafen haben wie nach der Bestrahlung. Es kam auch vor, daß die Patienten am Vorabend wichtiger Besprechungen die angesetzte Bestrahlung absagten, um nicht am nächsten Morgen zu müde zu sein. Werden die Bestrahlungen zu größerer Zahl gesteigert, etwa auf 15 bis 20, so kann das Ermüdungsgefühl durch Nervosität und Schlaflosigkeit abgelöst werden.

Vorsicht mit elektrischen Heizkissen!

In der „Schweizer Medizinischen Wochenschrift“ (1931, II.) beschreibt Otto Diem einen tödlichen Unfall durch ein elektrisches Heizkissen. Das Heizkissen hatte sich bei dem schlafenden Kranken zerknittert, die Falten sich übermäßig erhitzt, und der automatische Temperaturbegrenzer war durch die Folgen der Zerknitterung außer Tätigkeit gesetzt worden. Elektrische Heizkissen sollten immer weggenommen werden, sobald der Kranke schläft.

Das Buch Hans Christoph Kaergel. Eine Auswahl aus seinen Dichtungen, herausgegeben und eingeleitet von Heinrich Zerkaulen. (Verlag L. Heege, Schweidnitz. 1933.) — Der Schlesier Kaergel steht heute auf der Schwelle zur Lebenshöhe. Anhänger, Freunde, Zustimmung und Beachtung sind in stetem Wachsen; eben hat er sich entscheidend das Theater erobert, mit gesammelter Kraft und getragen von der Anerkennung besonnener und besinnlicher Kreise des Volkes wird der Dichter Kaergel uns gewiß immer von neuem beweisen, daß er uns noch viel und mehr zu sagen hat. An der Grenzscheide zwischen Verpflichtung und Berechtigung steht nun das Buch, in dem Freundeshand eine Auswahl aus Kaergels vielstrahligem Werk bietet. Indem es aus den kleinen Geschichten des Dichters ebenso wie aus dem „Heinrich Budschigk“, aus dem Drama ebenso wie aus den Gesprächen mit Carl Hauptmann oder Hermann Stehr, aus dem Amerika-Erlebnis sowie aus Kaergels Tätigkeit für den „Verein für das Deutschtum im Ausland“ etwas bringt, wirbt es für den Dichter und erhärtet an ihm jene Eigenschaften, die der Herausgeber Zerkaulen ihm in der Einleitung nachrühmt: die Liebe und Treue zur Mutter, zur Heimat, zu Gott, zu Deutschland. Demütig und stolz, still und unruhig, erdgebunden und gottsehnsüchtig, weltergeben und gläubig — so lieben und verehren wir den treuen, opferwilligen, hingegebenen Sohn seiner schlesischen Heimat; so lernt ihn aus den Proben seines Buches kennen, wer seinem Werk noch fernsteht. Eine Bibliographie der Werke Kaergels gibt dem Suchenden näheren Aufschluß; die Auswahl der Aufsätze über Kaergel ist bibliographisch freilich völlig mißglückt; oder wer hat etwas davon, wenn ihm ein Aufsatz über den Dichter im „Annaberger Tageblatt“ empfohlen wird, und dann noch ohne Jahr, ohne Datum, und das ähnlich leider öfters!

Hans Knudsen.

Stadttheater Kattowitz: Hoheit tanzt Walzer

Der Spielleiter Theo Knapp hat sich mit reichen Mitteln der nicht mehr ganz zeitgemäßen Handlung angenommen, so daß man von der Aufführung einen recht freundlichen Eindruck nach Hause nahm. Treffliche Bühnenbilder und die prächtige kostümliche Ausstattung vervollständigten den guten Eindruck. Zur Belebung trug wesentlich eine Reihe von Tanzeinlagen bei (Lilo Engbarth), an denen sich zur großen Freude des Publikums eine reizende Kindergruppe beteiligte. Die Titelrolle war mit Irmgard Armgart aufs beste besetzt, die in reizendem Spiel und trefflichem Gesange das Haus entzückte. Einen großen Abend hatte Theo Knapp als „Peperl“. Herma Frolda-Nasch wußte als „Lisi“ die Herzen der Zuhörer zu gewinnen. Ihr Gegenspieler Martin Ehrhard sorgte durch sein heiteres Spiel bestens für den Humor. In der recht gut durchgeführten Charakterrolle als „Plunderer“ glänzte Stephan Stein. Als abgebauter Bibliothekar überzeugte Ludwig Dobelmann, der überdies eine treffliche Type des Kammerdieners hinstellte und auch in dieser zweiten Rolle stürmischen Beifall fand. Fritz Gumnior spielte den zeremoniellen Hofmarschall und Lotte Ebert die unnahbare Hofdame als echte Wiener Hofbeamte, die in keiner Donauoperette fehlen dürfen. Auch musikalisch befriedigte der Abend sehr. Die mit viel Walzertakten ausgestattete Partitur kam durch das Orchester (Kapellmeister Werner Albrecht) zum vollen Erklingen. Unter diesen glücklichen Voraussetzungen fand die Alt-Wiener Operette eine fröhliche Auferstehung, der das gut besetzte Haus reichen Beifall schenkte und öftere Wiederholungen auf offener Szene erzwang.

L. Sch.

Die Goethe-Medaille für den Frankfurter Historiker Wolfram. Aus Anlaß seines Goldenen Doktorjubiläums ist Geheimrat Prof. Dr. Georg Wolfram, Professor für Geschichte an der Universität Frankfurt, vom Reichspräsidenten mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet worden. Geheimrat Wolfram war der letzte deutsche Direktor der Straßburger Universitätsbibliothek und begeht im Dezember d. J. seinen 75. Geburtstag.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus): Sonntag (14,30) „Hoffmanns Erzählungen“; (19,30) „Gräfin Mariza“ bis einschl. Dienstag; Mittwoch „Die Hochzeit des Figaro“; Donnerstag „Götterdämmerung“; Freitag „Der Zigeunerbaron“; Sonnabend „Carmen“; Sonntag (11,30) Schülerveranstaltung; (15,30) „La Traviata“; 19,30 „Gräfin Mariza“; (20) Schloß-Veranstaltung.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen (20,15) die Premiere der Operette „Ball im Savoy“. In Gleiwitz (20,15) das Lustspiel „Alle Wege führen zur Liebe“. Sonntag, nachmittags, (16) in Beuthen Volksvorstellung zu kleinen Preisen, 0,20 bis 1,50 Mark „Die Nacht zum 17. April“, abends (20) die erste Wiederholung von „Ball im Savoy“. In Gleiwitz (15,30) „Schwarzwaldmädel“ zum letzten Male; abends (20) der Schlager der Spielzeit „Jim und Jill“.

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Morgen, Sonntag, ist die Pflichtaufführung für die Gruppe A. Zur Aufführung gelangt die Operette „Ball im Savoy“.

Guido-Thielscher-Gastspiel in Oberschlesien. Guido Thielscher, der Berliner quicklebendige Komiker, wird in Oberschlesien ein dreitägiges Gastspiel mit eigenem Ensemble geben, und zwar am Freitag, dem 17. März, in Beuthen; am Sonnabend, dem 18., in Gleiwitz und Sonntag, dem 19., in Hindenburg.

Der letzte Appell der Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. März.

Die Kreisleitung der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" veranstaltete am Donnerstag im Schützenhaus ihre letzte Wahlkundgebung, zu der die Anhänger der schwarz-weiß-roten Front so zahlreich erschienen, daß der Saal und die Galerie bis auf den letzten Platz besetzt waren. Die in starker Anzahl erschienenen Abteilungen des Stahlhelms und der Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler gaben der Versammlung ein farbenprächtiges Bild. Nach einleitenden, schneidig gespielten Märschen der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube und herzlichen Begrüßungsworten des Versammlungsleiters, Werkmeisters Heinrich, nahm der Kreisführer des Stahlhelms Oppeln, Major a. D. Boese, das Wort.

Seit dem Entschluß Hindenburgs, die Nationale Opposition mit der Regierung zu betrauen, befinden wir uns mitten in der seit 13 Jahren erstrebten nationalen Revolution. Wer, wie die Deutschnationale Volkspartei und der „Stahlhelm", in den Kämpfen der vergangenen Jahre immer in vorderster Linie gestanden hat und die schwarz-weiß-roten Fahnen in Ehren hielt, müsse einen

Rückblick auf die letzten Jahre

werfen, damit sich nicht Fehler wiederholen, die dem Erbübel unseres Volkes: dem Neide und der Zwietracht entspringen. Denn schon heute seien wieder Kräfte am Werke, Zwietracht in den Reihen der nationalen Konzentration zu säen. Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, hatte sich zwei Nahziele gesetzt: Herbeiführung der nationalen Einigung und Beseitigung des Breies der Mitte. Angefangen im Volksbegehren gegen den Youngplan über die Harzburger Tagung und im Preußen-Volksentscheid habe er endlich sein Ziel erreicht. Alles Trennende zwischen den Gliedern der nationalen Front soll heute vergessen sein. Wir wollen nur noch ein Ziel im Auge haben:

Die Freiheit der deutschen Nation.

Im gegenwärtigen Wahlkampfe gehe es um die Frage: „Willst Du deutsch oder willst Du undeutsch sein? Bist Du Christ oder bist Du Antichrist? Hast Du Vertrauen zum Aufbauprogramm der nationalen Regierung oder willst Du den Sieg des alles zerstörenden und zersetzenden Bolschewismus?" Heute ist mehr denn je

die Stunde für klare Entscheidungen

gekommen. Der Brei der Mitte ist zerrieben. Nur das Zentrum konnte sich behaupten. Es war bisher immer gewöhnt, das Zünglein an der Waage zu sein und jeder Gelegenheit der Abrechnung mit seiner Politik der letzten 14 Jahre auszuweichen. Diese Zeit ist nun für immer vorüber. Die Zentrumspartei ist und bleibt für die kulturzerstörende Politik, die es mit der atheistischen Sozialdemokratie im Reiche und in Preußen getrieben hat, voll und ganz verantwortlich. Seit dem Brande des Reichstagsgebäudes in Berlin ist es uns allen deutlich geworden, daß die vergangenen Regierungen die staatsgefährlichen Organisationen nicht genug kontrolliert haben. Ueber eins aber müssen wir uns klar sein: Unsagbare Opfer an Gut und Blut hat der Weg der nationalen Front bisher gekostet, hart und mühsam wird der Weg des Aufbaues sein, denn zuviel ist in Deutschland zerstört worden. Spontan erhoben sich die Anwesenden und sangen die 1. Strophe des Flaggenliedes.

Nach einer kurzen Pause sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner. Er wandte sich scharf gegen die neuerdings auftretenden separatistischen Bestrebungen des Zentrums, das mit seiner Parole, die Katholische Kirche sei in Gefahr, die in das Lager der schwarz-weiß-roten Front abmarschierenden Anhänger zu halten suche. Nicht die katholische Kirche sei in Deutschland in Gefahr, sondern nur die „Zentrumsbonzen". (Stürmischer Beifall.) Die Aufgabe, die sich der Stahlhelm und die Deutschnationale Volkspartei 1918 gesetzt haben, sei erfüllt. Aus der Weichheit des Zentrums wuchs der Bolschewismus in Deutschland empor.

Wir sind am Ende eines 14jährigen Weges, der hart am Abgrunde vorbeiführte.

Mutige Männer haben im letzten Augenblick zugepackt, um unser Volk wieder aus dem Elend herauszuführen. Es ist das Verdienst der harten, unbeugsamen, kämpferischen Naturen, wenn Deutschland heute die Auferstehung seines nationalen und völkischen Selbstbewußtseins erlebt. Der neue Weg ist ein Weg harter Arbeit und altpreußischer Pflichterfüllung. Wir wollen die Massen selbstbewußter deutscher Arbeiter eingliedern in ein bodenständiges, stolzes deutsches Volk. Wir gedenken heute in kameradschaftlicher Erinnerung unserer gefallenen Brüder im Westen und Osten des Reiches. Ihr Opfer ist nicht umsonst gewesen. Wir haben Dich wieder, Deutschland, und wir halten Dich, Deutschland!

In dem gemeinsamen Gesang der 1. und 4. Strophe des Deutschlandliedes klang die erhebende Kundgebung aus.

Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. März.

Im Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete, die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot am Donnerstag ihre zweite Wahlkundgebung, die außerordentlich stark besucht war. Nachdem die Stahlhelmkapelle einige Märsche gespielt hatte, erfolgte der Fahneneinmarsch. Hierauf begrüßte Oberingenieur Hoffmann, der 2. Vorsitzende der Kreisgruppe Gleiwitz der DNVP., namens der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms und richtete insbesondere Begrüßungsworte an Dr. Knaak, der in diesen Tagen Oberschlesien verläßt, um nach Berlin zu gehen. Oberingenieur Hoffmann führte weiter aus, daß die Kampffront eine der Heeressäulen sei, die um die Erneuerung des Vaterlandes kämpft, gemeinsam mit denen, die hinter Hitler stehen. Alles müsse an die Wahlurne.

Am Sonntag dürfe es keinen Wahlmüden geben, denn es gehe um die letzte Entscheidung.

Es bestehe kein Zweifel daran, daß die Regierungsparteien die Mehrheit bekommen werden.

Selbstschutzführer Oberleutnant a. D. Bergerhoff führte dann aus, daß er zum erstenmal an einer Wahlversammlung offiziell teilnehme. Es gehe aber jetzt um das Vaterland, und da sei auch im Selbstschutz der alte Soldatengeist erwacht. Die Farben Schwarz-Weiß-Rot, die Bismarck unter Verschmelzung der preußischen mit der Reichsflagge geschaffen habe, bringe zum Ausdruck, daß der Mittelpunkt des Reichs in Potsdam liege. Die Worte Friedrichs des Großen „Ich bin der erste Diener des Staates" müßten wieder Allgemeingut werden, der Geist von Potsdam müsse die Grundlage des neuen Reiches sein.

Nachdem drei Damen einen Prolog gesprochen hatten, sprach Dr. Knaak. Deutschland werde endlich wieder einmal von Männern regiert, die von nationalem Willen erfüllt seien und sich nur von nationalen Rücksichten leiten lassen. Die Fragestellung für den 5. März laute dahin, ob sich das deutsche Volk hinter die Männer stellen wolle, die der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg berufen habe, um

das Rettungswerk am deutschen Volke

zu vollbringen, oder ob das deutsche Volk gegen Parteimehrheiten regiert werden müsse. Alle Vorurteile und engherzigen Gedanken müßten verschwinden, um einer großen nationalen Front Platz zu machen. Die Fronten seien klar. **Das einiggewordene nationale Deutschland stehe gegen die zersetzenden Kräfte der Linken.** Die Gefahr des Kommunismus sei vorüber. Sie würde nur wieder erstehen, wenn nicht jeder die letzten Kräfte einsetzt und sich hinter die neuen Männer stellt, deren Ziel es ist, die freie deutsche Persönlichkeit und die christliche deutsche Kultur wieder aufblühen zu lassen. Aufgabe der Wahl werde es auch sein, mit der politischen Mitte aufzuräumen.

Dr. Knaak wandte sich dann in längeren Ausführungen gegen das Zentrum und vor allem gegen die Behauptung des Zentrums, daß der Katholizismus in Gefahr sei. Er führte weiter aus, daß der deutsche Arbeiter und der deutsche Katholik nicht abseits stehen dürften, denn sie seien wertvolles deutsches Menschentum. Sodann ging Dr. Knaak auf die bisherigen Leistungen der neuen Regierung ein und umriß insbesondere die weiteren Ziele Hugenbergs, die dahin gehen, die Landwirtschaft wieder rentabel zu gestalten, den Mittelstand zu stützen und dann an die Siedlung heranzugehen, wenn den Siedlern Existenzmöglichkeit geboten werden kann. Unter Hugenbergs Führung sei die Gewähr dafür geboten, daß nicht mehr wirtschaftliche Sonderinteressen, sondern das Gesamtinteresse in den Vordergrund gerückt werde.

Dr. Knaak fand starken Beifall. Nachdem Oberingenieur Hoffmann ihm gedankt hatte, sprach Hauptmann a. D. Vogt für den Stahlhelm und betonte, daß wieder Frontsoldatengeist herrsche. **Der Stahlhelm werde Deutschland vor dem Bolschewismus schützen. Für die Frontsoldaten werde es keine größere Aufgabe geben, als für die Farben einzutreten, unter denen Deutschland vier Jahre lang einer ganzen Welt Widerstand geleistet habe.** Das Deutschlandlied und der Fahnenausmarsch beschlossen die Kundgebung.

Eine Fahrstraße auf die Bischofskoppe?

Neustadt, 3. März.

Die vom Oberschlesischen Verkehrsverband in dem Bestreben einer besseren Erschließung der Neustädter Gebirgsecke geplante Anlegung einer Fahrstraße auf die Bischofskoppe begegnet auch weiterhin nicht unerheblichen Widerständen. Auch der jetzt ausgearbeitete Plan fand in einer für den Donnerstag einberufenen Konferenz von Vertretern interessierter Behörden keine restlose Zustimmung. Demnächst soll nun eine Begehung der in Aussicht genommenen Linienführung stattfinden, um an Ort und Stelle das Für und Wider zu erwägen. Vollkommen ungelöst ist noch die Frage der Finanzierung der etwa fünf Kilometer langen Kunststraße. Da man für einen Kilometer in ebenem Gelände 40 000,— RM. in Ansatz bringt, die sich bei unebenem Gelände bis auf 70 000 RM. erhöhen können, dürfte gerade diese Frage nicht so ganz einfach zu lösen sein. Man will versuchen, den Bau im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes oder, wenn dies abgelehnt werden sollte, womit gerechnet werden muß, im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms auszuführen. Die Fahrstraße würde bis auf etwa 150 Meter an die Oberschlesierhütte nach der letzten Projektierung heranführen. Der Wanderverkehr soll aber nicht gestört werden.

Generalstreik in Ost-OS. bevorstehend

Kattowitz, 3. März.

Der als Antwort auf die Kündigung des Tariflohnes für die Bergarbeiter von den Arbeitnehmerorganisationen für Freitag und Sonnabend angesetzte Proteststreik ist heute früh 6 Uhr verwirklicht worden. Die Belegschaften sämtlicher Gruben sind heute nicht zur Schicht erschienen. Vor den einzelnen Gruben sind Streikposten aufgestellt.

Die Arbeitgeber ihrerseits haben wissen lassen, daß sie sich mit der gestern vom Woiwoden abgegebenen Erklärung, die Regierung werde eine Senkung der Tariflöhne verhindern, da die Lösung der schwierigen Lage auf ganz anderem Wege gesucht werden müsse, nicht einverstanden erklären könnten. Es hat demnach den Anschein, als ob die Arbeitgeber weiter auf ihrem Standpunkt einer Lohnherabsetzung verharren, sodaß durchaus die Möglichkeit besteht, daß es noch zu dem von den Arbeitnehmerorganisationen angekündigten Generalstreik kommt.

Metallarbeiter schließen sich dem Generalstreik an

Königshütte, 3. März.

Der Verband der Arbeiter der Metallindustrie Polens und die Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiter haben beschlossen, den Kampf der Bergarbeiter um Erhaltung ihres derzeitigen Lohnes moralisch zu unterstützen und sich dem bei fruchtlosem Ablauf des zweitägigen Proteststreikes folgenden Generalstreik anzuschließen. Für diesen Fall sollen inzwischen die technischen Vorbereitungen durchgeführt werden.

Erstickungstod eines Kindes

Königshütte, 3. März.

Während kurzer Abwesenheit der Frau Kopietz aus Königshütte kam ihr drei Monate altes Kind auf eine tragische Weise ums Leben. Dem Kinde war ein Gummisauger in die Kehle gerutscht, wodurch der Erstickungstod eintrat. Aerztliche Hilfe kam zu spät.

zu können. Die im Sommer durchgeführten Kräuterlehrwanderungen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit.

* **Verstärkte Winterhilfsmaßnahme auch im März.** Von der Reichsregierung wird die verstärkte Winterhilfsmaßnahme zur Verbilligung von Lebensmitteln und Brennstoff für die hilfsbedürftige Bevölkerung auch im März fortgesetzt. Die zur Ausgabe gelangenden Verbilligungsscheine für Frischfleisch und andere Lebensmittel sind wieder auf rosa und weißem Wasserzeichenpapier gedruckt. Sie enthalten 4 Abschnitte mit den Ziffern 9 bis 12, die sämtlich in der Zeit vom 1. bis 31. März gültig sind und zum verbilligten Bezug der gleichen Lebensmittel berechtigen wie die Scheine für Februar. Abschnitt 11 ist dahin ergänzt worden, daß an Stelle von mindestens 2 Pfund frischen Seefisches wahlweise ein Pfund Filet bezogen werden kann. Der für März auszugebende Brennstoffverbilligungsschein ist auf braunem Wasserzeichenpapier gedruckt. Seine beiden Abschnitte (Ziffer 5—6) lauten auf je einen Zentner verbilligter Kohlen (Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Rohbraunkohle und Koks). Beide Abschnitte sind während des ganzen Monats März gültig. Für die Durchführung der verstärkten Winterhilfsmaßnahmen gelten dieselben Bestimmungen wie im Vormonat. Nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers kann mit der Einlösung der Verbilligungsscheine bereits am 20. März begonnen werden. Die Frist für die Ablieferung der Abschnitte läuft demnach vom 20. März bis 10. April. Hier sei bemerkt, daß eine Einlösung von Abschnitten nach Ablauf dieser Zeit ausgeschlossen ist.

* **Arbeitsdienst der VVHO.** Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier sind bestrebt, in ihren Arbeitslagern der ihnen anvertrauten Jugend eine möglichst weitgehende körperliche und geistige Förderung zuteil werden zu lassen. Die Arbeitslager sind in den Händen von geschulten und erfahrenen Führern, denen Unterführer zur Seite stehen, die die besondere Aufgabe haben, den Wehrsport zu fördern. Augenblicklich ist die Leitung vor allem bestrebt, den Arbeitsfreiwilligen durch Besichtigung und Ausflüge ein möglichst zusammenhängendes Bild von der oberschlesischen Heimat zu geben. Im Winter muß selbstverständlich auf den Heimbetrieb größter Wert gelegt werden. Es ist eine eigene Bibliothek vorhanden, die den Kernpunkt für die Vorlesungen bildet. Dann hat das Lager ein eigenes Streichorchester, das sich bei den Singabenden unentbehrlich gemacht hat. Allgemeinwissenschaftliche Vorträge, Instruktionsstunden, Kino- und Theaterbesuch füllen die Nachmittage und Abende aus. Für das Frühjahr ist beabsichtigt, 2—3 neue Arbeitslager zu errichten, für die sich schon jetzt Arbeitsfreiwillige vormerken lassen können, und zwar im Arbeitslager Gleiwitz, GdA.-Heim, Preiswitzer Straße 46b.

Hindenburg

* **Gesellenprüfung.** Die Gesellenprüfung bestanden haben im Klempnergewerbe Engelbert Biela und Max Kaliwoda (bei Grüger), Paul Hutter (bei Sagolla), Karl Konczalla (bei Sladek). Im Installationshandwerk Paul Magiera und Hubert Woitynek (bei Rottmann), Hubert Erm und Georg Pixa (bei A. Schlepitzki & Co. in Gleiwitz).

* **Abschlußprüfung in der staatlich anerkannten Säuglingspflegeschule.** Am Donnerstag hielten der Vorsitzende der Prüfungskommission, Oberregierungs- und Obermedizinalrat Dr. Janzon, sowie der Leiter der Anstalt, Stadtarzt Dr. Michalczyk, Frauenarzt Dr. Tschirdewahn und die Oberschwester Linhardt die Abschlußprüfung in der staatlich anerkannten Säuglingspflegeschule ab. Alle 12 Prüflinge haben das Examen bestanden. Es unterzogen sich der staatlichen Abschlußprüfung als Säuglings- und Kleinkinderschwester: Herta Geppert, Hindenburg, Marga Hehl, Antonienhütte, Margot Hoffmann, Hindenburg-Zaborze, Maria Kulpok, Hindenburg, Erna Madeiski, Hindenburg, Erna Schücke, Oppeln, Margarete Smietana, Beuthen. Der staatlichen Abschlußprüfung als Säuglings- und Kleinkinderpflegerin unterzogen sich: Maria Dwucet, Bismarckhütte, Johanna Pohl, Hindenburg, Ilse Schindler, Kattowitz und Ruth Simonides, Hindenburg.

Die Entstaatlichung der Schutzpolizei verfügt

Ratibor, 3. März.

In der letzten Ausgabe der Preußischen Gesetz-Sammlung ist ein Erlaß des Staatskommissars enthalten, der nunmehr endgültig die Entstaatlichung der Staatlichen Polizei in Ratibor verfügt und die Uebernahme der Polizeigeschäfte durch den Oberbürgermeister zum 1. April anordnet.

Tödlicher Verkehrsunfall

Kreuzburg, 3. März.

Auf der Chaussee zwischen Konstadt und Bürgsdorf stießen in den Abendstunden ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde in weitem Bogen auf die Chaussee geschleudert und erlitt einen schweren Schädel- und Kieferbruch. In bewußtlosem Zustande wurde er in das Krankenhaus Bethanien eingeliefert, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Der Motorradfahrer erlitt nur leichte Hautabschürfungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Vizepräsident Dr. Fischer zum Abschied

Dem neuen Kurs in Preußen ist in Oberschlesien eine Persönlichkeit zum Opfer gefallen, deren politische Beurteilung in der Oeffentlichkeit nicht einhellig ist: Vizepräsident Dr. Fischer, Oppeln, ist von deutschnationaler Seite immer als Anhänger der Linksrichtung des Zentrums angesehen worden, während er bis weit in die Kreise der Rechten hinein als überzeugter glaubenstreuer Katholik, nicht aber als fanatischer Zentrumsmann, sondern als ausgesprochener preußischer Fachbeamter angesehen wurde, dessen Arbeit noch unter der Herrschaft des Reichskommissars Dr. Bracht durch Einberufung des Vizepräsidenten in das Ministerium des Innern ihre Anerkennung finden sollte.

Vizepräsident Dr. Fischer kam vor 7½ Jahren als Oberregierungsrat nach Oberschlesien, um das politische Referat beim Oberpräsidium in Oppeln zu übernehmen. Zuvor hatte er sich in der kommunalen und der Kreisverwaltung seines Heimatkreises Jülich verdient gemacht, wo er sich während der Ruhrbesetzung und des Separatistenputsches als deutscher Mann bewährt hatte, u. a. hat sein persönliches Auftreten gegen die Separatisten Jülich separatistenfrei gehalten, während die Nachbarstädte Aachen und Düren wochenlang von ihnen besetzt waren. Vom belgischen Kriegsgericht wegen seiner deutschen Haltung bestraft, entging er nur durch einen Zufall der Ausweisung. In Oberschlesien richtete er seine Hauptarbeit auf die

Stützung des Deutschtums auf dem Lande:

Kindergärten, Jugend- und Sportpflege, Büchereien, Theater erfuhren durch ihn ständige, starke Unterstützung. Und die polnischen Minderheitsschulen? Er ging dabei von der Auffassung aus, daß die preußische Verwaltung in Oberschlesien stark genug ist, um der polnischen Minderheit die ihr vertraglich zustehenden Rechte praktisch zu geben, natürlich immer unter der Voraussetzung, daß wir gegenüber allen Minderheitsbestrebungen eine positive deutsche Kulturpflege energisch betreiben.

Darüber hinaus hat er sich an den propagandistisch wichtigen Ostmarken-Hochschulwochen in Bonn und Köln, Frankfurt, Braunschweig und Hannover aktiv beteiligt, sich für die Errichtung des Oberschlesischen Landesmuseums, der Oberschlesischen Bücherei und die Stützung des Oberschlesischen Landestheaters an erster Stelle eingesetzt und vor allem durch die ausgezeichnete Schrift „Recht und Schutz der Minderheit in O/S.", die auch ins Englische übersetzt und allen Mitgliedern des Völkerbundes zugestellt wurde, um die deutsche Sache in O/S. anerkennenswerte Verdienste erworben. Wir stehen nicht an, den Weggang des fleißigen, in der Deutschtumsarbeit für Oberschlesien bewährten Beamten zu bedauern, hoffen aber, daß er auch in der Ferne für Oberschlesien und seine deutsche Zukunft wirken wird, wie er es bisher hier in aufopferungsvoller, erfolgreicher Weise getan hat.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wo bleibt der Stahlhelm?

Zu der in Nr. 62 dieser Zeitung erschienenen Entgegnung „Ein Stahlhelmer für viele" möchte ich bemerken, daß der Einsender anscheinend bis jetzt nicht begriffen hat, worum es bei den Wahlen am 5. März geht. Die Wahlen am 5. März sollen die Entscheidung dafür bringen, ob der neue nationale Kurs in Deutschland fortgesetzt wird, oder ob Deutschland zugrunde gehen soll. Wir kämpfen mit den Nationalsozialisten für eine gemeinsame Sache in verschiedenen Fronten, d. h. wir wollen ein gemeinsames Ziel, nämlich die Reichstagsmehrheit, getrennt kämpfend, erreichen. Daher kann und darf der Stahlhelm bis zu den Wahlen mit seinen Kampfgenossen von der NSDAP. nicht gemeinsam aufmarschieren: **Der Stahlhelm kämpft für die Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot", Liste 5.**

Ich stelle die Behauptung auf, daß der Einsender gar kein Stahlhelmer ist, sondern sich in diesem Falle nur zur parteipolitischen Agitation der Stahlhelm-Mitgliedschaft bedient. Wäre er richtiger Stahlhelmer, so hätte er diese Angelegenheit innerhalb des Bundes ausgefochten und nicht in der Oeffentlichkeit. Außerdem wird ein Stahlhelmer, er mag zu der Sache stehen, wie er wolle, nie sein eigenes Nest beschmutzen. Dieser „Stahlhelmer für viele" solle es sich ins Stammbuch schreiben, daß der Stahlhelm noch nie in der Etappe gekämpft hat und auch heute in vorderster Angriffsfront steht. Er solle sich dahingehend belehren lassen, daß es gerade der Stahlhelm war, der in zäher Arbeit letzten Endes allen nationalen Parteien und Verbänden die Freiheit der Straße erkämpft hat: Frontheil!

Hans Hoffert, Cosel OS.,
Kreisgeschäftsführer des Stahlhelms.

*

Es war einmal ein „Musicus" . . .

Eine bisher in zwei Nummern erschienene Beuthener Wochenschrift für Theater, Film, Musik, Gesang, Rundfunk, Literatur und Mode, die sich ansprechend „Musicus" nennt, fühlt sich verpflichtet, „Kritiken der Woche" innerhalb ihres (auch sonst nicht erschütternden) Inhaltes zu bringen. Leider ist dem Herausgeber und Schriftleiter dabei in der zweiten Nummer das peinliche Mißgeschick passiert, daß er die von der „Morgenpost" veröffentlichte Besprechung der Neuinszenierung des „Hamlet" im Stadttheater Beuthen nicht nur mit seiner eigenen Stellungnahme verwechselt und im stark zusammengestrichenen Auszug mit wortwörtlichen Redewendungen abgeschrieben, sondern sich noch dazu in einer (hoffentlich nur vorübergehenden) Geistesverwirrung dazu verstiegen hat, Fritz Hofbauer, dem Darsteller des Polonius und des ersten Totengräbers und dem Sprecher der Geisterstimme, eine neue Rolle anzudichten. Es heißt nämlich in dem von uns entliehenen Kritik-Auszug: „Fritz Hofbauer als Geist bot eine wenig glückliche Figur." — Hofbauer wird sich darüber nicht wenig wundern, daß er auf einmal für ein . . . Lichtbild, das auf den Rundhorizont projiziert wurde, gehalten wird.

Noch erheiternder aber ist es, daß der „Musicus" bei seiner Schriftstehlerei einen sinnstörenden Hörfehler glatt übernimmt, wenn es in seiner „Abschrift" lautet: „Das „Spiel im Spiele" . . . verlor seinen fünften Sinn durch die allzu hoheitliche Darstellung". Wenn man sich „Musicus" nennt und noch alle fünf Sinne beisammen hat, sollte man doch hellhörig genug sein, um zu merken, daß es sich bei diesem „fünften Sinn" um einen tiefen Sinn gehandelt hat!

Jedenfalls, wenn der „Musicus" dieses Kopierverfahren weiter so unglücklich zu handhaben gedenkt, wird man bald singen können: „Es war einmal ein Musicus, o Mona!"

—r.

Dem Sozialdemokratischen Pressedienst das Rundfunkdebit entzogen

Berlin, 1. März. Dem Sozialdemokratischen Pressedienst ist die Genehmigung zur Führung von Presse-Rundfunkgesprächen entzogen worden, sodaß der Sozialdemokratische Pressedienst die von ihm bediente Presse nicht mehr durch Radio beliefern kann. Diese Maßnahme soll darauf zurückzuführen sein, daß der Sozialdemokratische Pressedienst in seinen Radiogesprächen auch reine für das Publikum bestimmte Agitaionsmeldungen verbreitet habe, die in den Zeitungen gar nicht verwandt worden seien.

Drei Monate Gefängnis für Anzünden einer Anschlagsäule

Berlin. Der Schnellrichter beim Polizeipräsidium verurteilte den Maurer W. Schröder wegen Beschädigung von Gegenständen, die dem öffentlichen Nutzen und der öffentlichen Bekanntmachung dienen, zu drei Monaten Gefängnis. Schröder hatte am Abend des 22. Februar eine Litfaßsäule in Buchholz mit Petroleum begossen und wurde dabei von der Polizei erwischt. Damit ist erstmalig ein Anschlagsäulenbrandstifter zur Aburteilung gelangt.

Aushebung eines berüchtigten Hehlernestes

Berlin. In dem Lokal „Großer Seidel", einem berüchtigten Hehlernest, im Zentrum der Stadt in der Nähe der Pfandkammer wurde von der Polizei eine Razzia im großen Stil unternommen. Etwa 50 Personen, die dort dicht gedrängt Ware ausfeilschten, die sämtlich aus Diebstählen stammte, wurden sofort nach Waffen untersucht und zum Polizeipräsidium gebracht, wo sie einem eingehenden Verhör unterzogen wurden. In dem ausgehobenen Lokal wurde eine **Unmenge von Schmuckstücken, Goldsachen und Brillanten** gefunden, die zum Teil hinter ein Klavier von den Hehlern geworfen worden waren, als die Beamten eindrangen. Unter den Sistierten befinden sich auch verschiedene Ausländer, die zur Prüfung ihrer Personalien der Fremdenpolizei übergeben wurden.

Goldschatzfund in Rom

Rom. Während der Niederreißung alter Bauten zwischen der Via dell' Impero und dem Augustus-Forum wurde ein Paket mit goldenen Münzen und Schmuckgegenständen im Werte von mehreren 100 000 Lire gefunden. Die Wertgegenstände waren in ein Stück Seidenpapier eingewickelt, das das Datum des Jahres 1888 trug. Unter den Münzen befinden sich viele von außerordentlich großem archäologischen Wert. Es handelt sich um eine Sammlung, die von byzantinischen Münzen bis zu Münzen aus dem 17. Jahrhundert reicht. Auch die Schmuckgegenstände stammen aus dem 17. Jahrhundert.

Rosenmontag in Köln und Mainz

Köln. Zu dem traditionellen Rosenmontagszug, der nach zweijähriger Pause heute hier stattfand, hatten sich riesige Menschenmengen in den Straßen, die der Zug passierte, eingefunden. Schon Stunden vor Beginn des Zuges waren die Straßen verstopft, und die Polizei konnte nur mit Mühe den notwendigsten Verkehr aufrecht erhalten. Die drolligen gut improvisierten Gruppen, die unter allgemeinem Gaudium ihre Eulenspiegeleien zum Besten gaben, riefen Stürme der Begeisterung hervor. Zum Schluß des Zuges marschierten die „Roten Funken" mit dem Mariechen, die dem Oberhaupt der Stadt am Rathaus mit einem Reigen ihre traditionelle Ovation darbrachte. Mit besonderem Vergnügen wurde ein Ungeheuer bestaunt, daß wie ein tausendfüßiger Wurm daherkroch: Die gefüllte Wahlurne, mit der Devise versehen: Wie liegt mir alles schwer im Magen. Der Umzug dauerte etwa sechs Stunden.

Mainz. Zu Ehren des Prinzen Karneval hatten sich auch im „Goldenen Mainz" tausende und Abertausende aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden, die den Festzug mit närrischen, farbenfrohen Gruppen und Wagen mit brausenden Hochrufen begrüßten. Stürmisch bejubelt wurden vor allem Prinz Karneval selbst nebst seinem närrischen Ministerium. Der Zug, der 122 Gruppen umfaßte, dauerte mehrere Stunden.

Wegen eines zweistündigen Proteststreiks auf den Oesterreichischen Bundesbahnen wurden etwa 500 Beamte und Angestellte als Mitglieder der Streikleitungen verhaftet. Vierzig höhere Beamte wurden wegen Teilnahme am Streik vom Dienst enthoben und haben ihre Entlassung zu gewärtigen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Sportnachrichten

Schlesiens Tischtennis-Elite in Beuthen

Morgen werden erstmalig in Beuthen die Schlesischen Tischtennismeisterschaften durch den Ping-Pong-Club Oberschlesien Beuthen mit Unterstützung der „Ostdeutschen Morgenpost" ausgetragen. Zu diesem größten Meisterschaftsturnier Oberschlesiens sind 300 Nennungen aus ganz Schlesien und Polen eingegangen. Schlesiens Meistertitel wird in 13 Wettbewerben vergeben werden. In der Meisterklasse wird die gesamte schlesische Tischtenniselite um den begehrten Titel kämpfen. Die Oberschlesier, der frühere Schlesische Meister Ronge, Hassa, Gnilka, Bartetzko, Schnapka und Lukasczyk werden gegen die Breslauer Spitzenspieler Polanke, Barthel, Seidel einen schweren Stand haben. Die Damenmeisterschaft wird sicher nach Breslau fallen, das durch die Schlesische Meisterin Frau Gonschorek, Frl. Schönfeld und Frl. Dommer glänzend vertreten ist. Die Oberschlesien-Damen Frl. Laidzik, Frl. Stenzel und Frl. Bensch haben lediglich Platzaussichten. Besonders hart werden die Kämpfe in den Doppelspielen werden. Auch in den übrigen Klassen wird es zu erbitterten Kämpfen kommen. Das Turnier beginnt bereits um 8 Uhr vormittags in dem großen Schützenhaussaale. Mit den Endrunden kann man in den späten Nachmittagsstunden rechnen. Die Turnierabteilung hat alles gut vorbereitet, so daß eine reibungslose Abwicklung der zahlreichen Kämpfe erfolgen kann. Beuthens Tischtennisanhänger sollten diese Großveranstaltung nicht versäumen.

Rosenbloom kneift

Heuser muß weiter warten

Dem Bonner Adolf Heuser gelingt es nicht, Maxie Rosenbloom zum Titelkampf um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht zu stellen. Der gerissene Amerikaner findet immer wieder eine Ausrede, einer Begegnung mit dem Deutschen auszuweichen. Der erst für den 24. Februar angesetzte Titelkampf im New-Yorker Madison Garden mußte auf den 10. März verlegt werden, und nach einer neueren, aber noch nicht bestätigten Meldung ist das Treffen abermals, und zwar **auf unbestimmte Zeit, verschoben worden.** Heuser soll nochmals gegen Harry Ebbets am 24. März antreten, den er bereits knapp, aber verdient nach Punkten geschlagen hat. Es heißt sogar, daß Heuser erst eine Titelchance gegen Rosenbloom erhält, wenn es ihm gelingt, seinen ersten Erfolg über Ebbets zu wiederholen. **Die tieferen Gründe sind jedoch einzig und allein in der mäßigen Form von „Weltmeister" Rosenbloom zu suchen,** der erst kürzlich in St. Louis einen recht zweifelhaften Punktsieg über den dortigen Lokalmatador Al Stillmann zugesprochen erhielt. In diesem Kampf war Rosenbloom sogar in der vierten Runde zu Boden gegangen und hart am Rande einer entscheidenden Niederlage.

Carnera—Sharkey abgeschlossen

Der nach dem tragischen Tode des deutsch-amerikanischen Schwergewichtsboxer Erine Schaaf stark in Frage gestellten Kampf zwischen Weltmeister Jack Sharkey und dem italienischen Riesen Primo Carnera ist nun doch zum Abschluß gekommen. Noch vor der Abreise nach seiner Heimat wurde der Italiener von der New-Yorker Garden-Gesellschaft vertraglich verpflichtet. Der Kampf um den höchsten Titel aller Boxklassen soll am 30. Juni in New-York zum Austrag kommen.

Schöne Berufsboxkämpfe in Königshütte

Hölzl wird ungerecht disqualifiziert

Vor ungefähr 2000 Zuschauern fanden in Königshütte im Saale des Hotels Graf Reden Berufsboxkämpfe statt. Der schönste Kampf des Abends war zweifellos das Leichtgewichtstreffen zwischen dem Polnischen Meister Gorny und dem Dresdner Schmitt. Auch Hölzl (Hamm) begeisterte durch sein hervorragendes Können die Zuschauer. Er hatte den Teschener Meister durch sein Trommelfeuer derart zermürbt, daß man mit einem k. o.-Sieg des Deutschen rechnete. Der Teschener Kantor proklamierte aber einen Tiefschlag und gewann so durch Disqualifikation des Deutschen. Der Kampf im Mittelgewicht um die Polnische Meisterschaft wurde nicht ausgetragen. Im Freundschaftskampf war Pol Jut dem Lipiner Goworek technisch überlegen. Die Kämpfe nahmen folgenden Verlauf. Den ersten Kampf bestritten die Halbschwergewichtler Wochnik II und Niesobskie, der unentschieden endete. Im Weltergewicht gewann Klarowitz, der sich wieder in Form befindet, gegen den Pommerellen Gonca in der dritten Runde entscheidend. Nun folgte der schönste Kampf des Abends. Der Polnische Meister im Leichtgewicht, Gorny, hatte in Schmitt, Dresden, einen gefährlichen Gegner gefunden. Erst in den letzten drei Runden konnte der Polnische Meister einen Unentschieden erzwingen. Das nächste Treffen im Halbschwergewicht zwischen Hölzl, Hamm, und dem Teschener Meister Kantor endete mit der Disqualifikation des Deutschen in der 4. Runde. Kantor hatte vor der großen Ueberlegenheit des Deutschen Angst und weigerte sich nach einem unbedeutenden Tiefschlag den Kampf weiter zu führen. Der Schluß brachte im Mittelgewicht den Polnischen Weltergewichtsmeister Goworek und Pol Jut zusammen. Bereits in der 4. Runde gab Goworek den aussichtslosen Kampf infolge Daumenverstauchung auf.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

8 bis 17 Uhr: **Schlesische Tischtennismeisterschaften** (Schützenhaus).

15,30 Uhr: **Beuthen 09 Ref. — Vorwärts-Rasensport Ref.,** Fußballfreundschaftsspiel (09-Platz).

Gleiwitz:

11 Uhr: **Oberhütten Gleiwitz — SV. Karf,** Kleiner Bezirksmeisterschaftsfußballspiel (Jahnstadion).

Reiße:

13,50 Uhr: **SC. Preußen Reiße — Schlesien Reiße,** Pokalendspiel (Stadion).

Norwegersieg auf der Kochelberg-Schanze

Garmisch-Partenkirchen, 3. März.

Trotz des Witterungsumsturzes konnte das verbandsoffene Springen in Garmisch-Partenkirchen am Freitag durchgeführt werden. Der Schnee war ziemlich stumpf. Es wurden aber große Weiten erzielt. Der Kitzbüheler Klingler und der Sieger des Sprunglaufes Sörensen (Norwegen) erzielten mit je 63 Meter die weitesten Sprünge. Die Jungmannen erzielten gute Leistungen. Der Oberhofer Marr kam zu einen neuen Erfolge. Ergebnisse: 1. Sörensen Note 335,6, 48,6 und 63 Meter; 2. Klingler, Kitzbühel, 323 (45.58 und 63 Meter); 3. Mariazer, Kitzbühel, 318,9 (45,6 und 60 Meter). Jungmannen: 1. Marr, Oberhof, 298,1 (42, 46 und 51 Meter).

Seelos auch im Slalom siegreich

Die Meisterschaftswettbewerbe des Deutschen Ski-Verbandes wurden in Garmisch mit dem Slalomlauf zur Kombination abgeschlossen. Die zahlreichen Zuschauer bekamen gute Leistungen zu sehen, vor allem von dem FIS.-Sieger und Gewinner des am Vortage durchgeführten Abfahrtslaufs, Seelos, Seefeld, der mit 59¼ Sekunden die beste Zeit des Tages für einen Lauf und mit 2:06,25 auch die beste Gesamtzeit herauslief. Damit fiel Seelos der Meistertitel in der Kombination Abfahrt — Slalom zu. Im Slalomlauf der Damen konnte die Oesterreicherin Lechner sich für die am Vortage durch Frl. Reiche, Partenkirchen, erlittene Niederlage revanchieren und auch in der Gesamtwertung vor der Süddeutschen den ersten Platz belegen.

Jahrestagung des Oberschlesischen Turngaues

Alljährlich im März pflegt der Oberschlesische Turngau im Beisein weiterer Kreise aus dem Turnerlager seine Jahrestagung abzuhalten. Diese Tagung, der sogenannte Gauturntag, findet diesmal am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Saale des Deichsel-Kasinos zu Hindenburg statt. Auch diesmal erhält die Versammlung dadurch ein besonderes Gepräge, daß ihr eine Feierstunde vorangeht, die durch Liedervorträge des Deichselschen Männer-Gesang-Vereins eröffnet und geschlossen wird und in deren Mittelpunkt ein Vortrag des dem Gauturnrat angehörenden 1. Vorsitzenden des ATV. Hindenburg, Ingenieurs K. Fr. Müller, steht. Die Tagesordnung für den eigentlichen Gauturntag sieht eine Aussprache über die Jahresberichte sowie über die Kassenverhältnisse und weiterhin über die Oberschlesischen Turnblätter als Fachorgan des Oberschlesischen Turngaues vor. Einen breiten Raum in den Verhandlungen wird sicherlich das Deutsche Turnfest einnehmen. Einem Antrage auf Satzungsänderung folgt die Beschlußfassung über turnerische Veranstaltungen im Jahre 1933. Alsdann wird man sich über den nächstjährigen Tagungsort für den Gautag einig werden müssen. In Verbindung mit dem geldlichen Vorschlag für das laufende Jahr steht die Festsetzung der Gaubeiträge. Am Schluß der Beratungen folgt die Neuwahl des Vorstandes. — Um die Verhandlungen der Vollversammlung am Sonntag vorzubereiten und zu erleichtern, tritt der Gauturnrat bereits am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, im Sandler-Bräu zu Gleiwitz zu einer Gauturnratssitzung zusammen.

ATV. Beuthen spielt in Beuthen

In der Vorschlußrunde um die „Schlesische" gegen den TV. Vorwärts Breslau

Der ATV. Beuthen, der sich bei den diesjährigen Endspielen um die Kreismeisterschaft der Schlesischen Turnerhandballer bewährt und bereits die Vorschlußrunde erreicht hat, hat hier den Schlesischen Altmeister TV. Vorwärts Breslau zum Partner erhalten. Wie wir erfahren, ist dieses Treffen ebenfalls nach Beuthen gelegt worden und findet nun am 12. März unter der Leitung von Barton, TV. Friesen Beuthen, auf dem Schulsportplatz in der Promenade statt. Das andere Vorschlußrundenspiel führt am gleichen Tage in Penzig den ATV. Penzig mit dem TV. Sakrau zusammen.

„Die Reichsmarine", illustrierte Zeitschrift für Marine- und Seewesen. Das Märzheft dieser reich bebilderten Marine-Monatsschrift bringt Aufsätze vom Schiffbau und Schiffahrt im alten Aegypten, vom praktischen Modellbau, vom letzten Besuch der „Niobe" in Ostpreußen und von der Batterie Eylau. Alle Beiträge sind durch hervorragende Tiefdruckbilder illustriert. Hieran schließen sich Bilder von der Islandfahrt der „Schlesien" und vom Deutschen Marine-Korps in Flandern. Besonders erwähnt seien die illustrierten Artikel: „Wie birgt man havarierte Schiffe", „Mit dem Eisbrecher auf Hilfsexpedition im Finnischen Meerbusen" und ein Winter in Wilhelmshaven (monatlich 60 Pfennig, durch den Marine-Verlag Ernst Rubien, Berlin-Lichterfelde/Ost).

Potsdamer Garnisonkirche wird hergerichtet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. März. Nachdem das Reichskabinett beschlossen hat, die Potsdamer Garnisonkirche zum Tagungsort des neu zu wählenden Reichstages zu bestimmen, sind sofort die ersten Vorbereitungen für die Umgestaltung des historischen Gotteshauses, das die Särge Friedrichs des Großen und seines Vaters, Friedrich Wilhelm, birgt, eingeleitet worden. Das Reichsinnenministerium ist mit den Geistlichen in Verbindung getreten und verhandelt mit dem Potsdamer Polizeipräsidenten über die polizeilichen Sicherungsmaßnahmen. Die Pfarrer der Potsdamer Garnisonkirche haben sich sofort dafür entschieden, daß sie mit ihrer Gemeinde

die ehrwürdige Kirche dem Deutschen Reichstag gern zur Verfügung stellen

wollen. An Ort und Stelle haben Besprechungen stattgefunden, an denen Vertreter des Reichsinnenministers, Direktor Geheimrat Galle vom Reichstag, der Infanterieführer III, der Potsdamer Oberbürgermeister und die Geistlichen der Kirche teilnahmen. Sie ergaben, daß die notwendigen **Vorbereitungen in längstens vier Wochen beendet sein können.** Der Raum der Kirche ist größer als man zuerst annahm. Es sollen

etwa 1 000 Sitzplätze

vorhanden sein, von denen allerdings ein Teil wegen der Pfeiler ungünstig liegt. Immerhin wird es möglich sein, **den Abgeordneten gute Plätze anzuweisen, die sogar, was im Reichstage größtenteils nicht mehr der Fall war, ein kleines Lesepult mit Schublade** aufweisen. An dem Gestühl wird nichts geändert. Es läßt sich sogar die übliche Gliederung der Fraktionen von rechts bis links gut durchführen. Das Präsidium wird im Altarraum untergebracht werden. Vielleicht wird dort auch das Kabinett Platz erhalten. **Der Altar wird umkleidet werden.** Die Akustik der Kirche ist ausgezeichnet. Auch die Emporen sind geräumig. Sie enthalten angeblich sogar 1800 Plätze. — Nebenräume enthält die Kirche allerdings nicht. Aber es ist in Aussicht genommen, die notwendigen Zimmer und Säle in dem nahegelegenen alten Zivilkasino, im Militärwaisenhaus oder in der Oberrechnungskammer bereitzustellen. An diesen Gebäuden werden einige Umbauten notwendig sein. Provisorische Einbauten müssen in der Post vorgenommen werden. Die Post ist auf einen solchen Andrang namentlich zu den Fernsprechern, nicht eingerichtet.

Für die Kirche ist bereits ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet worden, um **etwaige Anschläge, ähnlich der Brandstiftung, von vornherein zu verhindern.**

In Potsdam hat man die Nachricht von der Verlegung des Reichstages an diese historische Stätte Preußens mit großer Freude aufgenommen. Oberbürgermeister Rauscher erklärte, daß die Stadtverwaltung die notwendigen Vorbereitungen in großzügiger Weise treffen werde.

Die Meldung, daß der Reichstag am 1. April, an Bismarcks Geburtstag, eröffnet werden soll, ist noch nicht bestätigt. Jedenfalls soll er so rasch wie möglich zusammentreten.

Der Landrat des Kreises Oschersleben, Heine, ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Mit seiner Vertretung ist der frühere Landrat dieses Kreises, von der Asseburg, beauftragt worden.

*

Panzerschiff **„Deutschland"** hat Kiel verlassen, um zur Indienststellung nach Wilhelmshaven zu fahren.



Die Garnisonkirche in Potsdam,
wo der neue Reichstag zusammentreten wird.

Keine Lohn- und Gehaltskürzungen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 3. März. Das Reichskabinett wird am Dienstag zusammentreten und sich mit tarifpolitischen Fragen beschäftigen. Zu den Meldungen, daß eine Kürzung der Tariflöhne beabsichtigt sei, wird von zuständiger Stelle versichert, daß die Regierung derartiges nicht plane. Eine Kürzung der Tariflöhne erscheine aus wirtschaftlichen Gründen unfruchtbar. Ebenso wird den Gerüchten entgegengetreten, daß die Rechte der Beamten geschmälert werden sollen. Dazu wird von zuständiger Seite erklärt, daß es sich um eine unverantwortliche Wahlmache handele. Die Regierung lege Wert auf ein sauberes, pflichtbewußtes Beamtentum, das zum Aufbau unentbehrlich sei. Die Regierung werde die Rechte der Beamten in jeder Weise schützen.

Beamtenbund hinter der Reichsregierung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. März. Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes ist überzeugt, die Meinung der gesamten deutschen Berufsbeamten wiederzugeben, wenn sie ihren tiefsten Abscheu über das ungeheure Verbrechen der Brandstiftung im Reichstagsgebäude zum Ausdruck bringt. Sie steht hinter den Maßnahmen der Reichsregierung und der Landesregierungen, die der Ahndung dieses Verbrechens und der Verhinderung ähnlicher Vorgänge dienen. Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes fordert alle Mitglieder auf, nach altbewährter Traditionals Beamte und Staatsbürger mitzuhelfen, Ruhe und Ordnung zu bewahren."

Schwarz-Weiß und Schwarz-Weiß-Rot

Verordnung über das öffentliche Flaggen

(Sonderbericht für die Ostdeutsche Morgenpost.)

Berlin, 3. März. Die Kommissare des Reiches für Preußen haben eine Verordnung über das öffentliche Flaggen beschlossen. Die Beflaggung der staatlichen und kommunalen Dienstgebäude sowie der Gebäude der öffentlichen Schulen erfolgt in den Landesfarben Schwarz-Weiß. Gemeinden, die bisher Flaggen in eigenen Farben führten, dürfen diese neben den Landesfarben zeigen. Unberührt bleibt das Recht der Religionsgesellschaften zum Zeigen eigener Kirchenflaggen.

Inhaber von Dienst- oder Mietwohnungen in staatlichen oder kommunalen Gebäuden jeder Art dürfen in **ihren Wohnungen weder kommunistische noch marxistische Flaggen zeigen.**

Am Volkstrauertage (12. März) sind sämtliche Dienstgebäude Schwarz-Weiß halbmast zu beflaggen. Zu Ehren der Toten des Weltkrieges sind am Volkstrauertage neben den Landesfarben Schwarz-Weiß Flaggen in den Farben Schwarz-Weiß-Rot zu setzen, soweit solche bei den Behörden vorhanden sind oder ohne besondere Kosten beschafft werden können.

Der in Essen gegründete Ring ehemaliger **Freikorps- und Reichswehrangehöriger** ist mit seinen sämtlichen Ortsgruppen **geschlossen** zum **Stahlhelm** übergetreten.

Selbsttäuschung oder ...?

Der „Oberschlesische Kurier" setzt sich in einem Artikel „Selbsttäuschung oder.....?" mit den Einsendungen in Nr. 62 der „Ostdeutschen Morgenpost" über die einseitige Haltung des „Kurier" und seine Einmischung in die innerdeutschen Wahlverhältnisse auseinander. Was der „Kurier" über die Auslassungen der „rechtsstehenden Katholiken" sagt, ist hier ohne Interesse; dagegen registrieren wir mit Behagen seinen Verdacht, daß diese „rechtsstehenden Katholiken" möglicherweise gar nicht existieren und „nur erfundene Gestalten aus Papier und Druckerschwärze sind"! Es ist doch zu eigenartig, daß eine gewisse Richtung im oberschlesischen Zentrum es nicht verstehen kann, daß zahllose Katholiken nicht der Zentrumspartei angehören und sich, ganz besonders im jetzigen Strom der nationalen Bewegung, der „Ostdeutschen Morgenpost" als Sprachrohr ihrer politischen Interessen bedienen. Wir nehmen an, daß der „Oberschlesische Kurier" den gestrigen Leitartikel des in nationalen katholischen Kreisen Oberschlesiens hochangesehenen Divisionspfarrers Meier ebenso gelesen hat, wie ihm der heutige, von führender katholischer Seite geschriebene Namensleitartikel über „Wir deutschen Katholiken und der nationale Gedanke" angelegentlichst zur Lektüre empfohlen sei. Wir glauben, daß nach der Lektüre dieser Leitartikel der „Oberschlesische Kurier" die Polemik gegen die „Ostdeutsche Morgenpost" vorsichtiger handhaben und die Suche nach dem (von ihm so zynisch erfundenen) „Hauskatholiken der Morgenpost" einstellen wird.

Es geht doch nichts über die Selbsttäuschung derer, die die Zeichen des nationalen Aufbruchs nicht, noch immer nicht verstanden haben!

Eine Schweizer Bühne verhöhnt Adolf Hitler!

Aus Zürich wird uns geschrieben:

Das Stadttheater in Zürich brachte Offenbachs Operette „Die schöne Helena" mit neuem Text von Max Werner Lenz heraus, der mit seinen albernen „politischen Aktualitäten" die Parodie des Originals erschlägt. Es erscheint zwecklos, über die Entgleisungen dieses „Bearbeiters" viel Worte zu verlieren, denn seine Verballhornung, die aus der Titelheldin eine mondäne Miß im Kosmetiksalon macht, ist unter aller Kritik. Was aber zum Protest herausfordert, ist die Tatsache, daß Deutschlands Reichskanzler, Adolf Hitler, in der Aufführung als Operettenfigur verhöhnt wird. Der bramarbasierende König der Könige, Agamemnon, tritt in der Maske Adolf Hitlers auf und wird vom Publikum stürmisch belacht. Dazu hat ihm die Regie den schnarrenden ostelbischen Tonfall aufgepflanzt. Das Ganze erscheint als eine unwürdige Maskerade, die nicht einmal zu fastnächtlicher Zeit ohne Protest hingenommen werden kann. Sie erscheint aber charakteristisch für die augenblickliche politische Lage in der Schweiz, wo „deutsche" Journalisten aus Berlin mit ihren Stimmungsberichten solchen Elementen geradezu Vorschub leisten **F. W. H.**

Verlängerung des Rediskontkredites der Reichsbank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. März. Der unter Führung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich von dieser, der Bank von England, der Bank von Frankreich und der Federal-Reservebank auf New York der Reichsbank gewährte und am 4. März fällige Rediskontkredit ist unter Herabsetzung des Zinssatzes von fünf auf vier Prozent und nach Rückzahlung von 16 Millionen Dollar wie bisher auf drei Monate verlängert worden, sodaß der Kredit sich jetzt auf 70 Millionen beläuft.

Berliner Börse 3. März 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel .. 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	43	41
Allg. Lok. u. Strb.	74	73¾
Dt.Reichsb.V.A.	95	95
Hapag	17⅛	16¾
Hamb. Hochb.	61⅞	60
Hamb. Südam.	36	37
Nordd. Lloyd	17⅝	17⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	75¼	75½
Bank elekt. W.	58¾	57
Berl. Handelsges	98	98
Com. u. Priv. B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	70¾	71
Dt.Centralboden	74	74
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	70	69
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank	150	147
SächsischeBank	125½	124½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	138½	136½
do. Union	189	183¼
do. Ritter	83	81
Engelhardt	88	88½
Löwenbrauerei		74
Reichelbräu	129	129
Schulth.Patzenh	102¾	100¾
Tucher		62½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	193	190
A. E. G.	31⅛	30⅛
Alg. Kunstzijde	38¾	36¾
Ammend. Pap.	75⅛	73¾
Anhalt. Kohlen	60¾	60½
Aschaff. Zellst.	23	22⅞
Basalt AG	18¾	17⅝
Bayr. Elek. Wke.	109½	93¼
do. Motoren	95¼	89¾

	heute	vor.
Bemberg	46¾	48
Berger J., Tiefb.	149¾	148
Bergmann		20
Berl. Gub. Hutf.		31½
do. Karlsruh.Ind.	74⅝	72½
do. Kraft u. L.	119⅞	119⅛
do. Neurod. K.	46	45⅞
Berthold Messg.	34	33¾
Beton u. Mon.	59½	61½
Braunk. u. Brik.	153	150½
Brem. Allg. G.	94	96½
Brown Boveri	26½	26¼
Buderus Eisen.	48	47¼
Charl. Wasser	88⅜	87⅜
Chem. v. Heyden		56
I.G.Chemie 50%	129½	129½
Compania Hisp.	124¾	123⅛
Conti Gummi	128	123¼
Daimler Benz	25⅛	24⅛
Dt. Atlant. Teleg.	124	123
do. Baumwolle	53	50
do. Conti Gas	115	113½
do. Erdöl	93⅛	90⅞
do. Kabelw.	57	55¼
do. Linoleum	36	36
do. Steinzg.		73
do. Telephon	44	42
do. Ton u. Stein	42½	41
do. Eisenhandel	38¾	37⅝
Doornkaat		
Dynamit Nobel	54	53
Eintr. Braunk.	168	166½
Eisenb. Verkehr.	88	85
Elektra	130	131½
Elektr. Lieferung	82¾	81½
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.	82¾	80½
do. Licht u. Kraft	94⅜	92
Eschweiler Berg.		203
I. G. Farben	113⅜	110½
Feldmühle Pap.	64¾	63
Felten & Guill.	53⅝	51⅜
Ford Motor	46	47½
Fraust. Zucker	70½	70⅝

	heute	vor.
Froebeln. Zucker	79½	79½
Gelsenkirchen	60⅞	59
Germania Cem.	37	37¼
Gesfürel	81¼	79¼
Goldschmidt Th.	38⅞	37½
Görlitz. Waggon	22	21½
Gruschwitz T.	67¾	69½
Hackethal Draht	37	36
Hageda	56½	54
Halle Maschinen	45½	42½
Hamb. El. W.	112⅜	111
Harb. Eisen		51½
do. Gummi		22⅛
Harpen. Bergb.	88½	86½
Hemmor Cem.		83½
Hoesch Eisen	56¼	54⅝
Hoffm. Stärke	81	81¾
Hohenlohe	18⅞	18⅝
Holzmann Ph.	50	48⅜
Hotelbetr.-G.	59	58
Huta, Breslau	52	49½
Hutschenr. Lor.	40	39½
Ilse Bergbau	140	136
do. Genußschein.	102¾	102
Jungh. Gebr.	22⅝	22
Kahla Porz.	12	11½
Kali Aschersl.	117¾	117
Klöckner	46⅞	45¼
Koksw.&Chem.F.	70	68½
Köln Gas u. El.		59
KronprinzMetall	25¾	25
Lahmeyer & Co	118½	116¾
Laurahütte	21¾	20⅝
Leopoldgrube	38	35½
Lindes Eism.	78	75¼
Lindström		70
Lingel Schuhf.	24¾	24½
Lingner Werke		45⅛
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	112	110
Mannesmann	61¼	59¼
Mansfeld. Bergb.	27	25
Maximilianhütte	116	116
Maschinenb.-Unt	39¼	38¼

	heute	vor.
do. Buckau	60	59
Merkurwolle		80
Meinecke H.		36
Metallges.	33	32½
Meyer Kauffm.	44½	44
Miag	66	62¼
Mimosa	197½	195
Mitteldt. Stahlw.		34¼
Mix & Genest		34¼
Montecatini	28¾	30
Mühlh. Bergw.		67½
Neckarwerke	81	
Niederlausitz.K.	156½	153¼
Oberschl.Eisb.B.	11¼	11¼
Orenst. & Kopp.	44	39⅞
Phönix Bergb.	35⅜	34¼
do. Braunkohle	64½	64
Polyphonw.	36	35
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	213¾	205½
do. Elektrizität	99	95½
do. Stahlwerk	77¾	75¾
do. Westf. Elek	95¾	93½
Rheinfelden	91	91
Riebeck Mont.	68¼	66¼
J. D. Riedel	52	51½
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	40¾	40½
Rositzer Zucker	50½	50¼
Rückforth Ferd.	39¼	39⅛
Rütgerswerke	44⅛	42⅝
Salzdetfurth Kali	176	172
Sarotti	64	62
Saxonia Portl.C.		55
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		22
do. Bergw.Beuth.	72¾	72¾
do. u. elekt.GasB.	112½	108¾
do. Portland-Z.	47½	47
Schubert & Salz.	174	170
Schuckert & Co	89½	87
Siemens Halske	134	131½
Siemens Glas		40¼
Siegersd. Wke.	47½	46¼
Stock R. & Co.	35	35

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	65½	64⅞
Stolberg. Zink.	34	34
StollwerckGebr.	44⅞	44⅛
Südd. Zucker	145½	146¾
Tack & Cie.		113¼
Thörls V. Oelf.	88	86
Thür. Elek u.Gas.		125
do. GasLeipzig	109	107¾
Tietz Leonh.	33½	34⅞
Trachenb. Zuck.	79	78¾
Transradio	200	199
Tuchf. Aachen	72	72½
Union F. chem.	69	68
Varz. Papierf.	17¾	16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		85
Ver. Berl. Mört.		45
do. Dtsch.Nickw.	69	67½
do. Glanzstoff	51½	52
do. Schimisch.Z.	50	50
do. Stahlwerke	35⅞	35
Victoriawerke	39	38
Vogel Tel. Dr.	28⅞	27½
Wanderer W.	59	58
Westereg. Alk.	120⅜	118¾
Westfäl. Draht		70
Wunderlich & C.	49¼	46¾
Zeiß-Ikon	60½	60
Zeitz Masch	34	33⅞
Zellstoff-Waldh.	50	48¼
Zuckrf.Kl.Wanzl		
do. Rastenburg	55	53
Otavi	15	14⅜
Schantung	34	34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		68
Kabelw. Rheydt	88	88
Linke Hofmann	15½	15¼
Oehringen Bgb.		110
Ufa		59

	heute	vor.
Burbach Kali	23	21½
Wintershall	102	100
Diamond ord.	3,5	3,65
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	90	90¼

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9	8⅞
do.m.Auslosch.	69½	69⅛
do.Schutzgeb.A.	6.40	6,35
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95½	95½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79¾	80
6% Dt.Reichsanl.	78½	78½
7% do. 1929	92¼	91¾
Dt Kom Abl.Anl.	63⅝	62¾
do.m.Ausl.Sch.	82¾	82¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	68½	
7% Berl. Verk. Anl. 28	74½	
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do.Sch. A. 29	71	
8% Ldsch.C.GPf.		
8% Schl. l. G. Pf.	76	75¾
4½% do. Liq.Pfd.	75¼	
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6	5,94
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	84	83½
4½% do.Liqu.Pf.	90	90¼
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	81	
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	84½	84
8% do. 13/15	84	83¾
8% Pr.C.B.G.P.27	83½	83
5½% do.Liqu,Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	82	
5½% do.Liqu.Pf.	85¾	85¼
8% do.G.C.Obl.20	71¼	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	100	99¼
8% Hoesch Stahl	88¾	87.1
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	81,8	81½
7% Mitteld.St.W.	74.9	73,2
7% Ver. Stahlw	67¾	66¾

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6⅛	6,45
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	16	16½
4% Ung. Goldr.		14¼
4% do. Kronenr	⅜	⅜
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		7,1
4% do. ver Rte.		5.6
4% Türk.Admin.	4⅞	4,65
do. Bagdad		5,4
do. von 1905	4.90	4.80

	heute	vor
4% do Zoll. 1911	5.45	5.3
Türkenlose	17	17
2¼% Anat. I u. II	25½	25¼
4% Kasch. O. Eb.		11⅜
Lissab.StadtAnl.	36⅜	36

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober

fällig	1934	98¼ 99¾
do.	1935	93⅝ - 94⅝
do.	1936	92⅛ – 93⅛
do.	1937	86⅞ - 88
do	1938	85⅞ - 87⅛
do	1939	82⅛ – 83⅝
do.	1940	80½ – 81¾
do.	1941	79½ – 80⅞
do	1942	78½ – 79¾
do.	1943	77⅝ – 78¾
do	1944	76⅞ - 78⅛
do.	1945	76⅞ – 78⅛
do.	1946	76⅜ – 77¾
do	1947/48	76⅜ – 77¾

Banknotenkurse

Berlin, 3. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,32
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	
Canadische	3,49	3,51
Englische, große	14,42	14,48
do. 1 Pfd.u.dar	14,42	14,48
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58.96	59.20
Bulgarische	—	
Dänische	63,87	64,13
Danziger	82,29	82,61
Estnische	—	—
Finnische	6,32	6,36
Französische	16,57	16,69
Holländische	170,01	170,69
Italien. große	21,45	21,53
do. 100 Lire und darunter	21,65	21,78

	G	B
Jugoslawische	5,40	5,44
Lettländische	-	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73.70	74,00
Oesterr. große	-	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	
Schwedische	76,30	76,60
Schweizer gr.	81.99	82.31
do. 100 Francs u. darunter	81,99	82.31
Spanische	34.73	34.87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,27	12,33
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,27	12,33
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,80	47,30
Gr. do. do.	46.90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Polens neue Währungspolitik

Zurück zum Goldstandard — Fundierung des Zloty auf Gold unter Ausschaltung aller Devisendeckungsbestände — Die Kredit- und Ankurbelungspolitik der Bank Polski

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Im Wirbel der sich überstürzenden Geschehnisse hat man ein Ereignis, das erstmalig eine bedeutsame Wendung in der bisherigen Emissionspolitik der Notenbanken bringt, vielleicht nicht genügend beachtet: Polen hat letztens eine Schwenkung zum vollen Goldstandard vollzogen und unter gänzlicher Ausschaltung der Devisen als Deckungsmittel **die Währung auf reine Goldbasis gestellt.** Auf der letzten Generalversammlung der Bank Polski wurde in entsprechender Aenderung des § 51 des Statuts beschlossen, künftighin

den Banknotenumlauf mit mindestens 30 Prozent in Gold zu fundieren

und nur die über 100 Millionen Zloty hinausgehenden, sofort fälligen Verpflichtungen auch noch der gleichen 30prozentigen Deckungspflicht zu unterwerfen, während das bisherige Limit für Gold und Devisen zusammen 40 Prozent betrug und für den Notenumlauf sowie alle Sichtguthaben galt.

Diese Maßnahme ist als das natürliche Ergebnis der in letzter Zeit organisch herangereiften Entwicklung anzusehen. Die Politik der freien Devisenbewirtschaftung — unbekümmert um die Drosselungsmaßnahmen der valutakranken Nachbarstaaten — und die Vermeidung jedes offenen oder versteckten Moratoriums haben das Vertrauen zur Währung derart gesteigert, daß der immer höher anschwellende Rückstrom von Gold in die Kassen der Bank Polski ihre **Deckungsmittel auf fast 46 Prozent hinaufschnellen ließ.** Entscheidend für diesen Schritt der Notenbank waren das erschütterte Vertrauen zur Deckungsfähigkeit der seit einiger Zeit schwankenden Devisen — am Pfund allein hat die Nationalbank im Vorjahre 24 Millionen Zloty verloren — und die Erwägung, daß auf diese Weise ein Großteil des bisher über 30 Prozent hinausgehenden, starr gebundenen Goldes im Werte von augenblicklich nicht weniger als 210 Millionen Zloty zur Disposition des Emissionsinstitutes frei wird. Auf eine derartige bewegliche Goldreserve glaubte die überaus vorsichtig operierende Bankleitung nicht verzichten zu können, hat doch die durch die Dollarflucht ausgelöste Goldhortungsbewegung vom Juli v. J. der Bank die größten Ungelegenheiten bereitet, indem sie Hals über Kopf große Devisenmengen zwecks Goldankaufes auf die ausländischen Märkte werfen mußte, und mit einer ähnlichen Lage glaubt sie angesichts der finanziellen Katastrophenerscheinung in Amerika auch in nächster Zukunft wieder rechnen zu müssen. Im Grunde genommen bringt diese Neuordnung keine Verminderung, sondern bloß eine Umschichtung der Deckung; denn faktisch wird die mit 30 Prozent festgesetzte Grenze nach unten auch jetzt — und wohl auch noch in nächster Zukunft — um etwa 15—16 Prozent überschritten. Der heutige Status weist bei einem Notenumlauf von 954,6 Mill. Zloty und Sichtguthaben von 178,1 Mill. Zl. Gold für 513,2 auf, so daß sich eine reine Golddeckung von 45,31 Prozent ergibt, mithin 15,31 Prozent über der statutarischen Norm.

Diese Umstellung verfolgt aber noch ein weiteres Ziel, dessen besondere Art der Durchführung die größte Beachtung auch von seiten anderer Noteninstitute verdient: die Bank Polski will sich schon heute die Möglichkeit einer Neuemission offen halten, die beim gegenwärtigen Stand der Deckungsmittel angesichts der neuen Normierung bis zu 550 Millionen Zloty gehen könnte, um im gegebenen Augenblick, wenn sich die ersten Anzeichen einer Wirtschaftsbelebung zeigen, **mit der Deflationspolitik zu brechen und dem ausgedorrten Wirtschaftskörper neue Geldmittel zuzuführen.** Während aber in anderen Staaten, mit bisher fraglichem Erfolg, den Notenbanken die Mission der Ankurbelung im Wege der Kreditausweitung übertragen wurde, will die Bank Polski diesen Weg nicht einschlagen, sondern die Konjunkturbelebung dem freien Spiel der ökonomischen Kräfte überlassen. Erst in dem Augenblick, da der Wirtschaftsorganismus schon ein großes Stück auf dem Wege zur Gesundung zurückgelegt hat, beabsichtigt sie auf den Plan zu treten und durch eine Lockerung der Kreditfesseln auch ihrerseits dem Wiederaufstieg nachzuhelfen. Und zu diesem Zwecke schafft sie sich schon jetzt die formal-statutarische Möglichkeit einer Emissionssteigerung. Betrachtet man die finanzielle Lage derjenigen Wirtschaftskreise, aus denen sich die Kundschaft der Notenbank zusammensetzt, so muß man zugeben, daß die schon seit Jahren befolgte Krediteinschnürungspolitik durchaus am Platze ist. Nicht die Bank Polski betreibt Deflation, letztere stellt sich vielmehr zwangsläufig von selbst ein: das Noteninstitut will heute einfach das Eskomptgeschäft im Umfang der guten Konjunkturjahre nicht mehr machen, weil

hundertprozentig kreditfähige Darlehnsnehmer immer seltener

werden. Der größte Teil der Geldhungrigen, die sich zu den Schaltern der Bank drängen, sind nämlich vielfach schon seit Jahr und Tag bankerott — nur daß sie es noch nicht wahr haben wollen. Eine Reihe von Unternehmungen, deren Besitzer sich heute noch im Vollbesitz ihrer Verfügungsberechtigung glauben, gehören tatsächlich schon längst den Gläubigern. Nach Ansicht der Bank Polski müßten die Kreditwerber zunächst die **verschleierten Bilanzen demaskieren,** die kranken Unternehmungen ihre Aktienmajorität an die kapitalstarken Gläubiger ausliefern und erst dann, wenn sich im Wege einer Sanierung der Bilanzen der Gesundungsprozeß durchgesetzt hat, würden die Voraussetzungen für einen Abbau der Deflation gegeben sein, die der Bank Polski durch die Kreditunfähigkeit ihrer Kundschaft aufgezwungen wird.

Ist so die Kreditpolitik des Noteninstitutes gegenüber der Privatwirtschaft klar vorgezeichnet, so bedarf seine Stellung zu den Geldansprüchen des Fiskus noch einer Klärung. Dem privaten Geldsucher kann man wohl ohne weiteres ein entschiedenes „Nein“ sagen; wie ist es aber, wenn der Staat an der Tür der Bank pocht und Geld zur Verstopfung der sich immer weiter auftuenden Löcher in seinem Haushalt fordert? Formal-juristisch ist diese Frage eindeutig geregelt: die Notenbank ist autonom, der Staat besitzt nur 10 Prozent ihrer Aktien und muß auf der Geldsuche wie jeder andere auftreten. In Wirklichkeit aber ist er wohl in der Lage, seiner Forderung mit sanftem und, wenn es sein muß, auch stärkerem Druck nachzuhelfen. Die bisherige

Verschuldung des Staates an die Bank Polski

— 90 Millionen Zloty — zeigt ein vielleicht schon zu libereales Entgegenkommen gegenüber den staatlichen Ansprüchen, die satzungsgemäß an der noch zulässigen Belehnung von Schatzscheinen bis zu 50 Millionen Zloty ihre äußerste Grenze gefunden haben werden. Es wird nun Sache der Bank Polski sein, ihre strenge Kreditpolitik auch dem Staate gegenüber durchzusetzen, will sie ihre heutige feste Position behaupten. Dann wird sie das sicherlich auch für andere Staaten nachahmenswerte Beispiel bieten, daß man auch auf dem Boden einer von der Krise noch so schwer erschütterten Wirtschaft, wie sie die polnische heute zweifellos ist, und trotz Ablehnung aller Devisenzwangsmaßnahmen die Währung intakt halten kann. Mit der Rückkehr zum Vorkriegsprinzip des reinen Goldstandards geht Polen zweifellos als Pionier auf dem dornenvollen Wege der Gesundung der europäischen Währungen voran.

Kartoffelmarkt

Von Wilhelm Schiftan, Breslau

In der Berichtswoche hielt die kalte Witterung an, sodaß das effektive Speisekartoffelgeschäft geringfügig war. Die kleinen Mengen, die im Lokalgeschäft zum Angebot kamen, konnten glatt untergebracht werden. Das Saatkartoffelgeschäft scheint etwas freundlicher zu werden. Die ungewöhnlich billigen Preise geben vielen Landwirten Anreiz zum Saatwechsel und zur Anschaffung neuer Züchtungen. Besonders gefragt sind hochprozentige Sorten oder krebsfeste Speisekartoffelsorten, die einen gewissen Stärkegehalt aufweisen. Weißfleischige, niedrigprozentige Sorten liegen vollkommen vernachlässigt. In Fabrikkartoffeln herrscht unverändert Nachfrage, ohne daß der Bedarf befriedigt werden kann. Die obere Preisgrenze wird hier durch die Verwendungsmöglichkeit, sei es zur Flockenfabrikation oder zur Spiritusherstellung, gegeben, sodaß trotz lebhafter Nachfrage die Preise nicht anziehen können. Es herrscht auch Nachfrage in Futterkartoffeln.

Die Kraftfahrzeugproduktion 1932

Das Gesamtergebnis für das Jahr 1932 weist für sämtliche Zweige der Kraftfahrzeugindustrie einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr auf. Insgesamt wurden 42 193 Stück Personenkraftwagen, 8 082 Liefer- und Lastkraftwagen, 26 341 Kleinkrafträder, 9 123 Steuerkrafträder, 9.991 dreirädrige Fahrzeuge und 142 Automobilomnibusse erzeugt. Zum Absatz aus dem Ausland gelangten davon u. a. 7 492 Personenkraftwagen, 1 827 Liefer- und Lastkraftwagen, 1 459 Kleinkrafträder. Im Verlauf des Berichtsjahres hat sich die Exportquote in der Personenkraftwagenindustrie etwas verringert. Die Entwicklung der Produktion im Verlauf des Jahres 1932 zeigt im übrigen auf Grund der Angaben der amtlichen Statistik das folgende Schaubild:



Der in der zweiten Jahreshälfte eingetretene Rückgang der Erzeugung ist in der Hauptsache auf Saisoneinflüsse zurückzuführen. Umgekehrt wäre im neuen Jahr mindestens in den ersten fünf Monaten — d. h. also bis Mai — mit einer erheblichen Zunahme der Kraftfahrzeugproduktion eben aus Saisongründen zu rechnen.

Frankfurter Spätbörse

Weiter fest

Frankfurt a. M., 3. März. Aku 38, AEG. 31,75, I. G. Farben 114,75, Lahmeyer 118,25, Rütgerswerke 45, Schuckert 90,5, Siemens & Halske 137, Hapag 17,5, Nordd. Lloyd 18⅛, Ablösungsanleihe (Altbesitz) 70¼, Neubesitz 9⅛, Buderus 48,75.

Berliner Börse

Montanwerte stark gefragt

Berlin, 3. März. Auch heute zeigten die ersten Notierungen auf fast allen Marktgebieten Gewinne. Das Geschäft nahm an Lebhaftigkeit zu, da sich die Publikumsbeteiligung vergrößerte. Die Nachrichten aus Amerika blieben völlig eindruckslos, auch die gemeldete New-Yorker Diskonterhöhung wirkte sich nur etwas am Rentenmarkt aus. Aus der Wirtschaft ist der günstige Abschluß der Seehandlung, das Zustandekommen der Stillhalteverlängerung für die Länder und Gemeinden, eine Verringerung der Feierschichten im Ruhrbergbau, eine Zunahme der Sparkasseneinlagen im Januar und nicht zuletzt die Tatsache, daß die Reichsbank morgen 16 Millionen Dollar ihres Rediskontkredites zurückzahlen kann, zu erwähnen. Im Vordergrunde des Interesses standen aber weiter Spezialpapiere. Alle Montanwerte hatten größere Umsätze, die zum ersten Kurs bei Stahlverein, Harpener, Gelsenkirchen und Rheinstahl je 60 Mille, bei Mannesmann sogar 120 Mille betragen haben sollen; alle chemischen Werte fanden bei bis zu 2 Prozent höheren Kursen Beachtung, wobei man auf die international gute Veranlagung dieser Branche verwies. Conti Gummi lagen 3 Prozent höher, da die Dividendenkürzungsgerüchte von der Verwaltung dementiert werden, und Elektropapiere waren bis zu 2⅞ Prozent gebessert. Rhein. Braunkohlen erschienen mit Plus-Plus-Zeichen und wurden 8½ Prozent über gestern festgesetzt, während Ilse Bergbau nur 5 Prozent gewinnen konnten. Orenstein & Koppel, die ebenfalls mit Plus-Plus-Zeichen erschienen waren, notierten 3¾ Prozent höher. Auch die übrigen Maschinen-Aktien unter Bevorzugung von Deutschen Waffen waren bis zu 2¾ Prozent höher. Ein 4⅛prozentiger Gewinn bei Eisenbahnverkehrsmittel basierte auf einem Umsatz von 4 Mille, ebenso litten Dortmunder Union (plus 3½ Prozent) und Schlesische Gas (plus 3⅜ Prozent) unter Materialmangel. Am Kunstseidemarkt hatten nur Bemberg lebhafteres Geschäft. Für Bayer. Motoren erhielt sich das Interesse.

Auch Renten waren freundlich veranlagt, aber lange nicht so lebhaft wie die Aktienmärkte. Reichsschuldbuchforderungen und Altbesitzanleihe blieben stärker beachtet. Der Geldmarkt erfuhr eine Erleichterung. Tagesgeld ermäßigte sich auf 4¾, vereinzelt auch schon auf 4⅝ Prozent. Im Verlaufe blieb es für Aktien fest. Kaliwerte, mit Ausnahme von Burbach, rückten in den Vordergrund, wobei man auf die agrarfreundlichen Maßnahmen der Reichsregierung hinwies. Bei lebhafteren Umsätzen war die Tendenz der festverzinslichen Märkte als sehr fest zu bezeichnen. Die Steuergutscheine blieben unverändert. Die deutschen Länderanleihen gewannen bis 1%, zum Teil darüber, Stadtanleihe bis zu 2 Prozent. Reichsschuldbuchforderungen verzeichneten einen Tagesgewinn von ¾ Prozent. Der Kassamarkt wies fast durchweg Besserungen von 1 bis 2½ Prozent auf, darüber hinaus stellten sich Lindes und Neu-Guinea bis zu 4 Prozent höher. Nur vereinzelt ergaben sich Einbußen bis zu 2 Prozent. Die Banken zeigten gleichfalls feste Tendenz. Man beobachtete Kursbesserungen bis zu 1¾ Prozent. In der zweiten Börsenstunde war es kursmäßig zwar nicht ganz einheitlich, stimmungsmäßig blieb es aber ausgesprochen fest. Spezialwerte erreichten neue Höchstkurse. Schubert & Salzer schlossen 6 Prozent über Anfang, sonst gingen die im Verlaufe erzielten Gewinne nur selten über 1 Prozent hinaus. Kali- und Kohlenwerte lagen weiter ziemlich beachtet, nur Rhein. Braunkohlen gaben 1 Prozent ihres Anfangsgewinnes wieder her. Siemens schlossen 2½ Prozent über Anfang.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 3. März 1933.

Weizen 76 kg	197—199	**Weizenmehl** 100 kg	23¾—27
(Märk.) Dez.	—	Tendenz: ruhig	
März	—	**Roggenmehl**	20,90—22,75
Mai	—	Tendenz: ruhig	
Tendenz: matt		**Weizenkleie**	8,75—9.00
Roggen (71/72 kg)	154—156	Tendenz: ruhig	
(Märk.) Dez.	—	**Roggenkleie**	8,75—9,00
März	—	Tendenz: ruhig	
Mai	—	Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Tendenz: abgeschwächt		Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Gerste Braugerste	172—180	Futtererbsen	12.00—14.00
Futter-u. Industrie	163—171	Wicken	13.50—15,50
Tendenz: still		Leinkuchen	10,70
		Trockenschnitzel	8,60
Hafer Märk.	125—128	Kartoffeln, weiße	—
„ Dez.	—	„ rote	—
„ März	—	„ gelbe	—
„ Mai	—	„ blaue	—
Tendenz: matter		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

3. März 1933.

Getreide	1000 kg	**Futtermittel**	100 kg
Weizen, hl-Gew. 76 kg	—	Weizenkleie	8½—9
(schles.) 74 kg	195	Roggenkleie	8½—9
72 kg	189	Gerstenkleie	—
70 kg	185	Tendenz: stetig	
68 kg	177		
Roggen, schles. 71 kg	156		
69 kg	152		
Hafer	122	**Mehl**	100 kg
Braugerste, feinste	—	Weizenmehl (70%)	26—26½
gute	180	Roggenmehl	21—21½
Sommergerste	—	Auszugmehl	32—32½
Inländisch. Gerste 65 kg	167	Tendenz: ruhig	
Wintergerste 61/62 kg	152		
Tendenz: ruhig			

Berliner Schlachtviehmarkt

3. März 1933

Ochsen		**Fresser**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32—33	mäß. genährt. Jungvieh	17—22
2. ältere	—	**Kälber**	
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—31	Doppellender best. Mast	—
2. ältere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	38—44
fleischige	26—28	mittl. Mast- u. Saugkälb.	28—38
gering genährte	22—25	geringe Kälber	18—26
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29	Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—28	2. Stallmast	36
fleischige	24—25	mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—35
gering genährte	22—24	gut genährte Schafe	26—28
Kühe		fleischiges Schafvieh	32—33
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—26	gering genährt. Schafv.	20—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—24	**Schweine**	
fleischige	17—20	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	40—41
gering genährte	13—16	vollfl. v. 240—300 „	39—40
Färsen		„ 200—240 „	38-40
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31	„ 160—200 „	36—38
vollfleischige	27—29	fleisch. 120—160 „	34—35
fleischige	21—25	„ unt. 120 „	—
		Sauen	36—38

Auftrieb:		z. Schlachth. dir.	129	z. Schlachth. dir	153
Rinder	2093	Auslandsrinder	115	Auslandsschafe	—
darunter:		Kälber	1637	Schweine	6317
Ochsen	420	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	
Bullen	545	Auslandskälber	2	seit letzt. Viehm.	769
Kühe u. Färsen	—	Schafe	3867	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, gute Kälber knapp, bei Schafen und Schweinen glatt.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	3. 3.		3. 3.
Kupfer: willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27 7/16—27 1/2	offizieller Preis	10 11/16
3 Monate	27 1/16—27 3/4	inoffiziell. Preis	10 11/16—10 3/4
Settl. Preis	27 1/2	ausl. Settl. Preis	10 5/8
Elektrolyt	31 1/2—32	**Zink:** ruhig	
Best selected	29 1/2—30 3/4	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32	offizieller Preis	14 1/8
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	14 1/16—14 1/8
Stand. p. Kasse	146 7/8—147	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	147 3/8—147 1/2	offizieller Preis	14 5/16
Settl. Preis	147	inoffiziell. Preis	14 1/4—14 5/16
Banka	153 1/2	gew., Settl. Preis	14 1/8
Straits	152 3/4	Gold	120/8
Blei: kaum stetig		Silber	17 1/16
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	17 1/8
offizieller Preis	10 3/8		
inoffiziell. Preis	10 3/8—10 7/16	Zinn-Ostenpreis	151 1/2

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Für den Freitag-Markt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt.

Auftrieb: 60 Rinder (davon 9 Bullen, 38 Kühe, 13 Jungrinder), 57 Kälber, 6 Schafe, 216 Schweine.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. März. Roggen O. 17,75—18,00, Roggen T. 1190 t 18,00. 45 t 18,15, Weizen O. 32,25—33.25, mahlfähige Gerste A. 13.75—14,25, mahlfähige Gerste B. 14,25—15, Braugerste 15.50—17, Hafer 16—16,50, Roggenmehl 65% 28,50—29.50, Weizenmehl 65% 50,50—52,50, Roggenkleie 10.25—10,50, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 20—23. Folgererbsen 35—40. Senfkraut 37—43, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 13—14, blaue Lupine 6,50—7,50, gelbe Lupine 9—10. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 3. Geld	3. 3. Brief	2. 3. Geld	2. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,526	3,534	3,506	3,514
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,859	0,861
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,46	14,50	14,34	14,38
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,38	170,72	170,33	170,67
Athen 100 Drachm.	2,348	2,352	2,348	2,352
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,12	59,24	59,12	59,24
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,47	82,63
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,24	64,36	63,99	64,11
Lissabon 100 Escudo	13,15	13,17	13,07	13,09
Oslo 100 Kr.	73,88	74,02	73,48	73,62
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,17	82,33	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,87	34,93	34,87	34,93
Stockholm 100 Kr.	76,47	76,63	76,12	76,28
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. März. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47.35, Kattowitz 47,15 — 47.35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 3. März

1934	95		
1935	88 3/8	1937	77 5/8
1936	81 7/8	1938	74 7/8

Warschauer Börse

Bank Polski	76,25
Modrzejow	3,25
Starachowice	9,65

Dollar privat 8,895, New York 8,894, New York Kabel 8,898, Belgien 125,20, Danzig 174,50, Holland 360,30, London 30,64, Paris 35,12, Prag 26,45, Schweiz 174,05, Italien 45,57, Deutsche Mark 211,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 106,00—105,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,75, Bauanleihe 3% 44,00, Eisenbahnanleihe 5% 39.00, Dollaranleihe 6% 57,50—57,75—58,00, Dollaranleihe 4% 57,00—56,55—56.75, Bodenkredite 4½% 37,50—37,75. Tendenz überwiegend erhaltend, in Devisen stärker.